

Wiesław Sten

## JAHWE

### **im Lichte biblischer Astronomie und Astrologie**

Bibelstudie

mit den 219 Abbildungen der Originalausgabe

SAPERE AUSURIS Teil II

S. 1-71

Polnische Originalausgabe: Warschau 1932

Im Verlag der Leser und des Autors

Vorbemerkung des Übersetzers:

Der Autor (1890-1944) hatte seine (polnischen) Bibelzitate der Vulgata-Übersetzung von Jakob Wujek (1599) entnommen. Für die Übersetzung ins Deutsche wird aus der Lutherbibel 1984 gemäß [www.bibelwissenschaft.de](http://www.bibelwissenschaft.de) zitiert, in Zweifelsfällen aber der Text der Biblia Sacra Vulgata (V: ) gemäß derselben Webseite mit Übersetzungsvorschlägen des Übersetzers (Ü: ) hinzugefügt. Die Abweichungen sind beachtlich, teilweise geradezu verfälschend.

Ein aufgeschlossener Leser wird damit, wie auch mit den in der Vulgata teils von der Luther-Bibel abweichenden Buch- und Verszählungen zurecht kommen.

HBr.

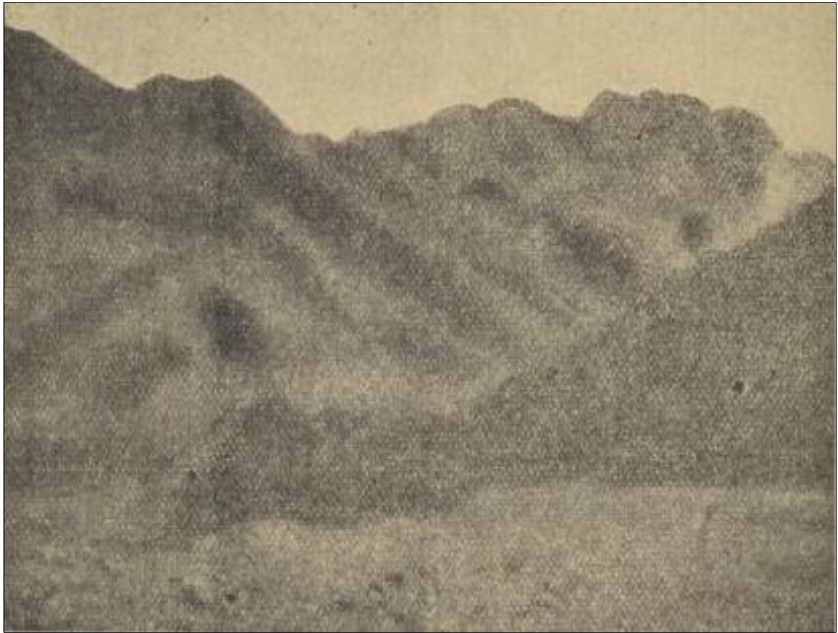


Abb. 1: Der Gipfel des Djebel Serbal, Höhe 2060 m, auf der Halbinsel Sinai

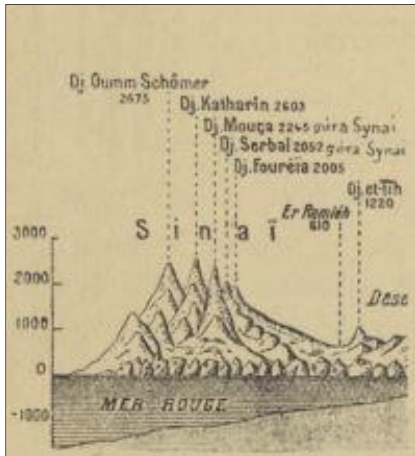


Abb. 2: Profil der Halbinsel Sinai

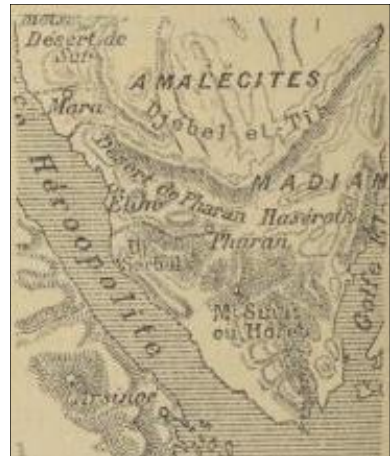


Abb. 3: Landkarte der Halbinsel Sinai

## Einleitung

*Dank den Angaben in den Büchern Genesis und Exodus gelang es den Gelehrten, beinahe den gesamten Reiseweg der Israeliten von Ägypten über die Halbinsel Sinai bis zum Gelobten Land zu rekonstruieren, und vor allem die geografischen und topografischen Örtlichkeiten zu ermitteln.<sup>1</sup>*

Diesen Satz soll zu verstehen geben, dass tatsächlich eine ganze Reihe von Ortschaften biblische Namen erhielt und so der angebliche Reiseweg der Israeliten von Ägypten durch die Halbinsel Sinai rekonstruiert worden ist.

Kruszyński schränkt zu Recht ein, dass dies nur „beinahe“ gelungen ist, weil zum Hauptpunkt dieses Weges erhebliche Zweifel bestehen, nämlich zum Berg Sinai. Es ist schwierig einen Berg zu finden, der alle Anforderungen der Theologen erfüllen könnte, also außer der geografischen Lage auch noch die Stimmung gemäß den biblischen Vorgaben hervorruft.

Manche, wie Lepsius und Ebers, sehen den biblischen Berg Sinai im Djebel Serbal (2.047 m hoch), andere, wie Robinson, Tischendorf, Palmers, sehen den Berg Sinai im Djebel Mousa (2.240 m hoch).<sup>2</sup>

K. Vollers zufolge entspricht der Djebel Serbal nach Charakter und Lage am ehesten dem biblischen Berg Sinai.<sup>3</sup>

Außer diesen geografischen Zweifeln gibt es noch weitere, die direkt aus dem Text der Heiligen Schrift folgen. Nach dem Buch Exodus (Kap. XVII und XIX) sind die Berge Horeb und Sinai zwei Berge, der Berg Horeb befindet sich nahe der Ortschaft Refidim, und der Berg Sinai in der Wüste Sinai, wohin die Israeliten gelangten, nachdem sie die Ortschaft Refidim verlassen hatten.

---

<sup>1</sup> Kruszyński, J. „Pobył Izraelitów w Egipcie w świetle archeologii“ („Der Aufenthalt der Israeliten in Ägypten aus archäologischer Sicht“), S. 66.

<sup>2</sup> Montet, Ed. Histoire du peuple d'Israel, S. 43.

<sup>3</sup> Vollers, K.: Religionen der Welt, S. 70.

**Exodus XVII,**

- 1. Und die ganze Gemeinde der Israeliten zog aus der Wüste Sin weiter, wie ihnen der Herr befahl, und sie lagerten sich in Refidim.*
- 5. Der Herr sprach zu ihm...*
- 6. Siehe ich will dort vor dir stehen auf dem Fels am Horeb.*

**Exodus XIX,**

- 1. Am ersten Tag des dritten Monats nach dem Auszug der Israeliten aus Ägyptenland, genau auf den Tag, kamen sie in die Wüste Sinai..*
- 2. Denn sie waren ausgezogen von Refidim und kamen in die Wüste Sinai und lagerten sich dort in der Wüste gegenüber dem Berge.*

Jedoch nach dem Deuteronomium (IV, 10, 15), nach dem Psalm CV und nach dem Propheten Maleachi (III, 22<sup>4</sup>) stellen der Berg Sinai und der Berg Horeb einen einzigen Berg dar.

**Deuteronomium IV,**

- 10. Den Tag, da du vor dem Herrn, deinem Gott standest an dem Berge Horeb...*
- 15. So hütet euch nun wohl, denn ihr habt keine Gestalt gesehen an dem Tage, da der Herr mit euch redete aus dem Feuer auf dem Berge Horeb...*

**Psalm CV,**

- 19. Sie machten ein Kalb am Horeb...*

**Maleachi III,**

- 22. Gedenkt an das Gesetz meines Knechtes Mose, das ich ihm befohlen habe auf dem Berg Horeb für ganz Israel...*

Sehen wir uns noch einmal Kruszyńskis Argumente an:

*Überall in den fünf Büchern Mose geht es konkret und präzise zu. Der Autor (Moses) kannte die Dinge, die er beschrieb, er*

---

<sup>4</sup> Ü (=Anmerkung des Übersetzers, HBr.): Original: Maleachi IV, 4.

*muss selbst Augenzeuge der beschriebenen Ereignisse gewesen sein.*<sup>5</sup>

Wie konkret es in den fünf Büchern Mose zugeht, kann man beurteilen anhand der Differenzen zwischen dem Buch Exodus und dem Buch Deuteronomium in Bezug auf den Berg der Offenbarung. Und dass der mythische Autor dieser Bücher, Moses, wirklich Augenzeuge war, wagen wir zu bezweifeln. Die Wissenschaft hat sich deutlich genug zur Autorenschaft des Moses ausgesprochen – die Bücher entstanden über einen Zeitraum von mehreren hundert Jahren. Wir stützen unsere Zweifel auf andere, bisher nicht vorgebrachte Argumente. Also vor allem lesen wir:

**Numeri XXI,**

*14: Daher heißt es in dem Buch von den Kriegen des Herrn...*

Es erweist sich also, dass der Autor dieser fünf Bücher, Moses, nicht nur kein „Augenzeuge der beschriebenen Ereignisse“ war, sondern dass er im Gegenteil das Material zu diesen vermeintlich historischen Ereignissen aus irgend einem uns unbekanntem Buch der „Kriege des Herrn“ geschöpft hat, denn Moses als Autor des Buches Numeri, konnte ja weder das Buch Josua noch das Buch der Richter im Sinne gehabt haben, die gemäß der theologischen Lehre ausgesprochene Kriegsbücher sind.

Zum Beweis, dass dieses uns unbekanntes Buch von den Kriegen des Herrn keinerlei historisches Material enthielt, sondern im Gegenteil universalsymbolisches, genügt es, wieder zum Buch Numeri zu greifen:

**Numeri XXI,**

*15. Das Waheb in Sufa und die Bäche am Arnon und den Abhang der Bäche, der sich hinzieht zur Stadt Ar und sich lehnt an die Grenze Moabs.*

*scopuli torrentium inclinati sunt ut requiescerent in Ar et recumberent in finibus Moabitarum*<sup>6</sup>

---

<sup>5</sup> Kruszyński, w.o., S. 69.

Das ist keine arabische Phantasie, sondern die konkrete Symbolsprache der Bücher des Alten und Neuen Testaments. Vollständig phantastisch ist der vermeintlich von den Gelehrten erforschte Reise-  
weg der Israeliten von Ägypten durch die Halbinsel Sinai:

**Exodus XV,**

*2. Und sie kamen nach Elim, da waren zwölf Wasserquellen und  
siebzig Palmbäume.*

Flinders Petrie<sup>7</sup> findet das biblische Elim in der heutigen quellen- und palmenreichen Oase Wadi Gharandel. Wir werden natürlich im Quellenreichtum der Oase nach mehreren Tausend Jahren nicht die zwölf biblischen Quellen und siebzig Palmbäume wiedererkennen – das ist fruchtlos und lächerlich.

Die Zahlen 12 und 70 sind heilige, symbolische Zahlen. Es gibt kein Buch im Alten Testament, in dem diese Zahlen nicht mehrfach erwähnt werden, sie sind Basis irgendwelcher esoterischer Spekulationen. Wir werden diese hier nicht ausbreiten.

Die symbolische Bedeutung dieser Zahl in den vermeintlich historischen Begebenheiten des Volkes Israel wird durch jüdische Quellen hinreichend belegt. Der Midrasch Tahuma B.16 erklärt die Zahl der 12 Stämme damit, dass der Tag zwölf Stunden hat, das Jahr 12 Monate und der Tierkreis 12 Sternbilder.

Weil wir die symbolische Bedeutung der Zahl 70 nicht direkt aus jüdischen Quellen belegen können, reihen wir hier einige Stellen aus der Heiligen Schrift auf:

**Genesis L, 3:** *Und die Ägypter beweinten ihn 70 Tage.*

**Genesis XLVI, 27:** *alle Seelen des Hauses Jakobs,..., waren siebzig.*

**Numeri XI, 24:** *Und Mose ... versammelte siebzig Männer...*

**Richter VIII, 30:** *Und Gideon hatte siebzig leibliche Söhne.*

**Richter IX, 4:** *Und sie gaben ihm 70 Silberstücke...*

---

6 Ü: „Die Felsen der Wildbäche sind geneigt, um in Ar zu ruhen und lehnen sich an die Grenze Moabs.“

<sup>7</sup> Egypt and Israel, S. 40.

**Richter XII, 14:** *(Abdon) hatte vierzig Söhne und dreißig Enkel, die auf siebzig Eseln ritten.*

**2. Könige X, 6:** *Es waren aber 70 siebzig Söhne des Königs..*

**1. Chronik XXI, 14:** *70.000 Menschen aus Israel starben.*

**Jeremias XXV, 11:** *Und diese Völker sollen dem König von Babel dienen siebzig Jahre.*

**Hesekiel VIII, 11:** *Davor standen siebzig Männer...*

**Daniel IX, 24:** *Siebzig Wochen sind verhängt über dein Volk...*

Das Astraljahr<sup>8</sup> zählt 72 Fünftagewochen, also Halbdekaden. Der Mond vollführt im Verlaufe eines Monats eine volle Runde durch den Tierkreis, also durch 360°. Weil sich aber die Sonne in dieser Zeit um 30° bewegt, muss der Mond von einer Konjunktion bis zur nächsten weitere 30° absolvieren, insgesamt also 390°. Weil die Konjunktionen, also die Zeit der Unsichtbarkeit des Mondes (=39°-40°) abdecken, verbleiben 350° als Maß für einen Monat auf dem Tierkreis, oder als Maß für die Sichtbarkeit des Mondes im Verlaufe eines Jahres, was 70 Halbdekaden ausmacht.

Die 12 Quellen in Elim entsprechen den 12 Tierkreiskonstellationen, durch die der Mond in seinem Monatszyklus wandert und die 70 Palmen sind die 70 Halbdekaden seines Jahresweges.

Selbst wenn also das biblische Elim irgendwann eine geografische Örtlichkeit war, so hatte diese keinerlei topografische Bedeutung im Astralschema, das in das weltliche Kleid einer Wanderung Israels durch die Wüste gehüllt wurde.

Das Verbergen des Astralschemas unter einer konkreten irdischen Hülle war nicht etwa Absicht, denn überall dort, wo der Autor die Möglichkeit einer anderen als von ihm beabsichtigten Interpretation oder Kommentierung des Textes vermutete, erklärt er sich.

**Numeri XXXIV,**

*1. Und der Herr redete mit Mose und sprach:*

---

<sup>8</sup> Dr. Hugo Winkler: *Astronomisch-Mythologisches*, in: *Altorientalische Forschungen*, S. 210.

2. Gebiete den Israeliten und sprich zu ihnen: Wenn ihr ins Land Kanaan kommt. So soll das Land, das euch als Erbteil zufällt, das Land Kanaan sein nach diesen Grenzen.
3. Der Südzipfel soll sich erstrecken von der Wüste Zin an Edom entlang. Eure Grenze im Süden soll ausgehen vom Ende des Salzmeers, das im Osten liegt.
4. Und sie soll südlich vom Skorpionensteig sich hinaufziehen...  
*qui circumibunt australem plagam per ascensum Scorpionis...*

Also ist eine der Grenzen des Landes Kanaan das Salzmeer, welches die Eigenschaft hat, sich zu bewegen (circumibunt=umrunden). Anders kann das Wort *circumibunt* nicht interpretiert werden, denn es gehört zum Aufstieg des Skorpions.

Dass hier das Sternbild Skorpion aufsteigt, daran kann kein Zweifel bestehen. Gleichzeitig geht das Salzmeer unter, es umrundet also das „südliche Viertel“ (australem plagam). Der einzig mögliche Schluss hieraus ist, dass sowohl das „Salzmeer“ wie auch das ganze „Land Kanaan“ keine geografischen, sondern astrologische Begriffe sind und dass der Reiseweg der Israeliten nicht im Sand der Halbinsel Sinai zu suchen ist, sondern im Sternensand des arabischen Himmels.

Auf Abb. 4 wurden die Grenzen des Salzmeers nicht genau abgesteckt, weil wir noch nicht genau wissen, welchen Abschnitt des Himmels bzw. der Ekliptik dieser Begriff bezeichnete.

Weil sich 700 Jahre vor unserer Zeitrechnung die Tagundnachtgleichen, also der erste Frühlingstag (22. März) und der erste Herbsttag (22. September) zwischen den Konstellationen Stier und Zwillinge sowie zwischen Schütze und Skorpion befanden, umfasste der Winterabschnitt des Tierkreises die Sternbilder Stier, Widder usw., bis einschließlich zum Schützen.

Das Salzmeer begann also im Sternbild Stier, denn wenn der Skorpion auf der anderen Seite des Horizonts aufsteigt, sinkt der Beginn des Seewegs, also das Sternbild Stier, unter den Horizont. Aus diesem Grund erscheint auf unserer Zeichnung (Abb. 4) im Salzmeer vordergründig das Sternbild Stier, das unstrittig dazugehört. Ob das



Salzmeer auch alle anderen Sternbilder der Winterhälfte umfasst oder nur einige davon, muss einstweilen offen bleiben.

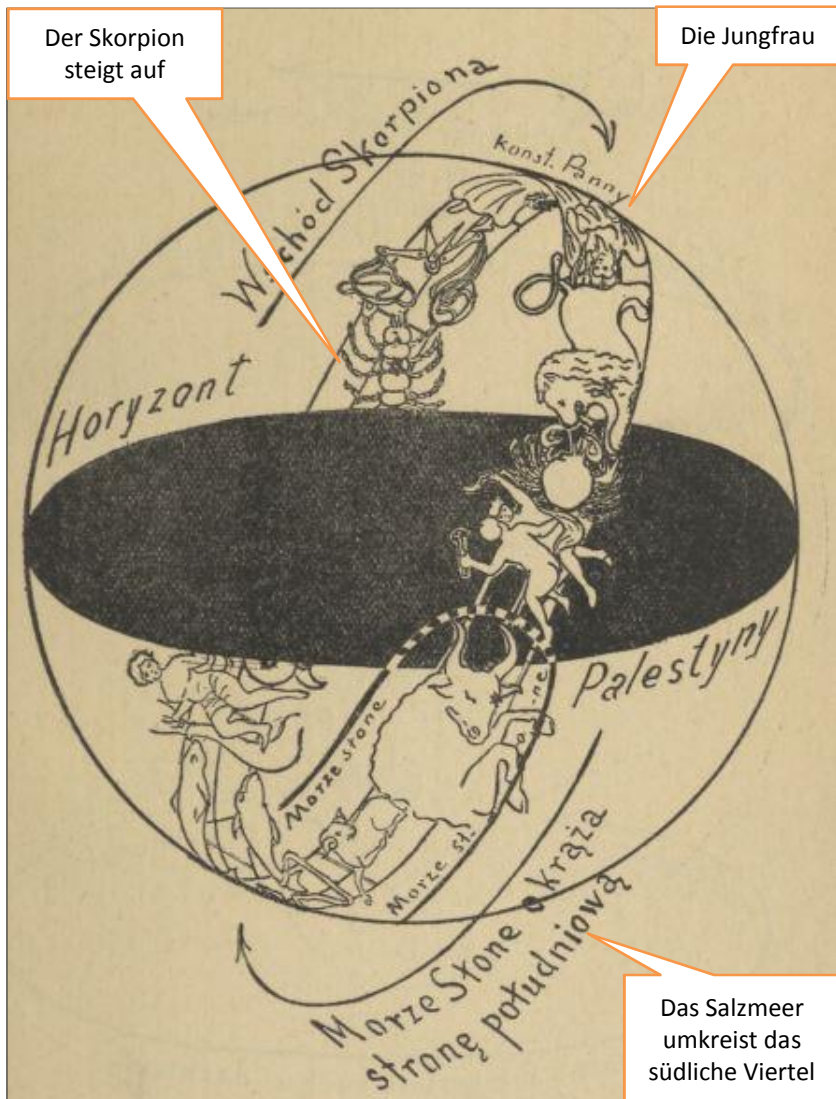


Abb. 4: Skorpion und Salzmeer am Himmel Palästinas

Jedenfalls ist die Suche nach dem Berg Sinai auf der einen oder anderen Seite der Bucht von Akaba völlig zwecklos, umso mehr, als das einzige Kriterium bei der Suche das mehr oder weniger gefährliche<sup>9</sup> Aussehen des Berges ist, der als Berg der Offenbarung gilt.

Die Herkunft des Namens Sinai ist unbekannt. K. Vollers<sup>10</sup> nimmt an, dass dieser Name, insbesondere des so bezeichneten Berges, vom Namen des babylonischen Mondgottes Sin herrührt.

Sin ist der Marduk der Nacht, so wie Schamasch, die Sonnengottheit, der Marduk des Tages ist. Sin ist der symbolische Jungstier, die Sterne sind sein Heer, also Sin ist der Herr Zebaoth. Der Juni (Simann) ist sein heiliger Monat. Sins Gattin hieß Scharrat (=Herrscherin). Marduks Gattin hieß Sarpanitu. Die Göttinnen waren meiner Meinung nach nur weibliche Duplikate der Götter und erschienen auf dieselbe Art wie ihre Gatten. Die Gattin des Mondgottes war ebenfalls der Mond.

K. Vollers, der einen ursächlichen Zusammenhang zwischen dem babylonischen Sin und der Bezeichnung des Berges Sinai annahm, schloss daraus auf die Existenz eines „realen“ Kultberges des Mondgottes.

Wir dagegen nehmen an, dass schon der Begriff „Berg“ unreal ist, er ist vielmehr symbolhaft-astrologisch zu verstehen.

Die Anrufung der Göttin Sarpanitu auf einem zylindrischen Talisman aus der Kassitenzeit lässt diesbezüglich keinen Zweifel zu:

*O Sarpanit,  
Du großer Berg mitten am Himmel,  
Die du Wohlstand schaffst,  
Die Du das Leben erfüllst,  
Leihe Deinen Dienern Dein Ohr.<sup>11</sup>*

---

<sup>9</sup> Edouard Montet: Histoire du peuple d'Israel: „d'un aspect plus frappant“, S. 43.

<sup>10</sup> K. Vollers, Religionen der Welt, S. 47.

<sup>11</sup> Revue d'Assyriologie (1925, Heft IV), S. 149:

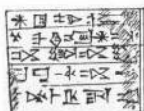
---

V. Cylindre-talisman. Invocation à Šarpanit.

Sur ce cylindre d'époque Kassite, rapporté de Mésopotamie par un officier britannique on voit une déesse assise en face de deux adoratrices qui se tiennent debout.

La légende n'est pas sans analogue dans le groupe déjà connu de cylindres de cette époque. Il manque peu de chose à la fin des lignes, et je les transcris comme suit:

(an) Šar-pa-ni-tum  
kur-gal ki-murub-an-ta  
he-li he-i[n-ba]  
la-la ti he-m[u]  
geštu geme-me tuk-da-ab



O Šarpanit,  
grande montagne au centre du ciel,  
qui produit l'abondance,  
qui donne la plénitude de vie,  
prête l'oreille (à tes) servantes!

Il ne semble pas que ll. 3 et 4 contiennent de vrais optatifs. Le sens principal exprimant la raison d'être de l'objet, gravite en effet autour de la dernière ligne.

# Kapitel I

## Jahwe. Das Sternbild Stier. Der Auszug der Juden aus Ägypten.

Wir schrieben schon<sup>12</sup>, dass es genügt, das Alte Testament zu durchblättern, damit uns Jahwe sein Mondgesicht enthüllt.

Wir kennen schon die astrale Herkunft des Apis-Stiers und wissen, dass im Himmelsstier seit wenigstens 3.500 Jahren vor unserer Zeitrechnung der Moment der Frühlings-Tagundnachtgleiche eintritt. Der Schnittpunkt des Colurus Aequinoctialis mit der Ekliptik ist der wichtigste Moment der antiken Sakralastronomie.

Im Ergebnis der Fusion von Sonnen- und Mondkulten wurde dieser Moment mit dem Frühlingsneumond verknüpft.

Seltsamerweise ist auch der Auszug der Juden aus Ägypten mit dem Frühlingsneumond verknüpft, und die mythologischen Wanderungen durch die Wüste offenbaren den Stierkult.

### **Exodus XXXIV,**

*18. Zur Zeit des Monats Abib, denn im Monat Abib bist du aus Ägypten gezogen.*

*In tempore mensis novorum mense enim verni temporis egressus es de Aegypto.*<sup>13</sup>

### **Exodus XII,**

*1. Der Herr aber sprach zu Moses und Aaron in Ägyptenland:*

*2. Dieser Monat soll bei euch der erste Monat sein, und von ihm an sollt ihr die Monate des Jahres zählen.*

Mit demselben astronomischen Moment, also mit dem ersten Neulicht des ersten Monats, also nach der Frühlings-Tagundnachtgleiche, ist die Aufrichtung der Stiftshütte verknüpft:

### **Exodus XL,**

*1. Und der Herr redete mit Moses und sprach:*

---

<sup>12</sup> Ü: in Band I dieses auf 3 Bände angelegten Werkes.

<sup>13</sup> Ü: „Zur Zeit des Neumonds...“

- 2. Du sollst die Wohnung der Stiftshütte aufrichten am ersten Tag des ersten Monats.*

Darf man sich da wundern, dass Aaron ein Kalb gießen ließ?

**Exodus XXXII,**

- 3. Da riss alles Volk sich die goldenen Ohrringe von den Ohren und brachte sie zu Aaron*
- 4. Und er nahm sie von ihren Händen und bildete das Gold in einer Form und machte ein gegossenes Kalb. Und sie sprachen: Das ist dein Gott, Israel, der dich aus Ägyptenland geführt hat.*

Wenn im Buch Exodus behauptet wird, Moses hätte das Kalb zerstört,

**Exodus XXXI,**

- 20. ...und nahm das Kalb, das sie gemacht hatten und ließ es im Feuer zerschmelzen...*

so geht dies an der „historischen“ Wahrheit vorbei, denn in Dan und Bethel wurde Jahwe noch zur Zeit des Propheten Hosea in Gestalt eines Kalbs verehrt.

**Hosea, VIII,**

- 5. Dein Kalb, Samaria, verwerfe ich...*
- 6. Ein Goldschmied hat das Kalb gemacht, und es kann doch kein Gott sein; darum soll das Kalb Samarias zerpulvert werden.*

Und wir wundern uns gar nicht ob dieser Differenz, denn wie schon geschrieben<sup>14</sup>, ist das Buch Exodus in einer babylonischen Redaktion auf uns gekommen, als das esoterische Material sortiert wurde und das entstand, was wir jüdische Theologie nennen.

## **Der Mondkalender im Ritual**

---

<sup>14</sup> Ü: in Band I dieser Bibelstudie, deren Übersetzung vielleicht der vorliegenden folgen wird.

Jedes Ritual im Kult eines Gottes bezieht sich zweifellos auf dessen Erscheinung bzw. dessen Wirken. Daher verrät ein sakraler Kalender als Grundlage der Feiertagsermittlung, der Reihenfolge der Feierlichkeiten, der Reinigungen usw. zum großen Teil die kosmischen Voraussetzungen der Gottesvorstellungen.

Wir müssen uns bei den Ritualen umsehen, die den Jahwekult begleiten, und zwar nach dem Kern der Rituale, dem Kalendarium, um wenigstens die kosmischen Rahmen zu erkennen, in denen er sich bewegte.

Also: wann wurde dem Jahwe geopfert? Offenbar vor allem zum Neumond und am Sabbat:

**2. Chronik VIII,**

*12. Von da an opferte Salomo dem Herrn Brandopfer auf dem Altar des Herrn, den er gebaut hatte vor der Vorhalle.*

*13. wie es vorgeschrieben war im Gesetz des Mose zu opfern an jedem Tag, an den Sabbaten, Neumonden und Festen des Jahres.*

**Hesekiel XLVI,**

*3. Ebenso soll das Volk des Landes an der Tür dieses Tores anbeten vor dem Herrn an den Sabbaten und Neumonden.*

Stellt man Vers 13 aus dem 2. Buch der Chronik, Kap. VIII mit Vers 3 aus dem XLVI. Kapitel des Propheten Hesekiel zueinander, sehen wir, dass der erste Tag des Monats der Tag des Neumonds ist, also dass der Monat bei den Semiten mit dem Neumond begann.

Die größten Feierlichkeiten, Pascha und das Fest der ungesäuerten Brote waren mit dem Vollmond verknüpft:

**Leviticus XXIII,**

*5. Am vierzehnten Tag des ersten Monats gegen Abend ist des Herrn Passa.*

*6. Und am fünfzehnten desselben Monats ist das Fest der ungesäuerten Brote für den Herrn, da sollt ihr sieben Tage ungesäuertes Brot essen.*

Das Paschafest umfasst ein ganzes Viertel, sieben Tage gezählt ab Vollmond:

**Leviticus XXIII,**

- 8. Und sieben Tage sollt ihr dem Herrn Feueropfer darbringen.  
Am siebten Tag soll wieder eine heilige Versammlung sein...*

Also der Tag nach diesem Viertel wird wieder hervorgehoben, als „heiliger“. Genauso beim Propheten Hesekiel:

**Hesekiel XLV,**

- 21. Am vierzehnten Tag des ersten Monats sollt ihr das Passa halten und sieben Tage feiern und ungesäuertes Brot essen.*

Ein Viertel umfasst 7 Tage. Darum ist die Sieben kabbalistisch bedeutsam. Im siebten Monat werden Neu- und Vollmond wieder als Feiertage gefeiert:

**Hesekiel XLV**

- 25: Vom fünfzehnten Tag des siebenten Monats an soll er sieben Tage nacheinander feiern wie jene sieben Tage und es ebenso halten mit Sündopfer, Brandopfer, Speisopfer samt dem Öl.*

**Numeri XXIX,**

- 1. Und am ersten Tag des siebenten Monats soll heilige Versammlung sein; keine Arbeit sollt ihr an diesem Tage tun; ein Tag des Posaunenblasens soll er für euch sein.*

**Numeri XXIX**

- 12. Am fünfzehnten Tag des siebenten Monats soll heilige Versammlung sein; keine Arbeit sollt ihr an diesem Tage tun und sollt dem HERRN das Fest sieben Tage feiern.*

Das ist das Laubhüttenfest, welches ebenfalls sieben Tage dauert. Der letzte Tag der Festzeit heißt „Tora-Feier“. Diese Tora-Feier steht wieder in Beziehung zur kabbalistischen Sieben:

**Deut. XXXI,**

- 10. und gebot ihnen und sprach: Jeweils nach sieben Jahren, zur Zeit des Erlassjahrs, am Laubhüttenfest,  
11. wenn ganz Israel kommt, zu erscheinen vor dem Angesicht des HERRN, deines Gottes, an der Stätte, die er erwählen*

*wird, sollst du dies Gesetz vor ganz Israel ausrufen lassen vor ihren Ohren.*

Traditionsgemäß war der König verpflichtet, einmal in sieben Jahren am letzten Tag des Laubhüttenfests die Tora öffentlich im Tempel vorzulesen.

Wenn ein Nazaräer unrein wird, kann er wieder rein werden, indem er gewisse Rituale vollführt:

**Numeri VI,**

*10: Und am achten Tage soll er zwei Turteltauben oder zwei andere Tauben zum Priester bringen vor die Tür der Stiftshütte.*

*11. Dann soll er sein Haupt an demselben Tage von neuem heiligen,*

Der achte Tag ist der Tag des Beginns des ersten Mondviertels.

Ebenso im Zusammenhang mit den Mondphasen erfolgt die Reinigung des Tempels.

**II. Chronik XXIX**

*17. Mit der Weihe aber fingen sie am ersten Tage des ersten Monats an,*

(also am ersten Tag des Frühlingsneumonds)

*und am achten Tag des Monats gingen sie in die Vorhalle des Herrn und weihten das Haus des Herrn acht Tage lang und am sechzehnten Tag des ersten Monats vollendeten sie das Werk.*

Die Reinigung des Tempels dauerte also eine volle Phase vom Beginn des ersten Viertels bis zum Vollmond. Auch die Propheten prophezeiten zum Neumond oder am Sabbat:

**2. Könige IV**

*22. und rief ihren Mann und sprach: schicke mir einen der Knechte und eine Eselin, ich will eilen zu dem Mann Gottes und bald zurückkommen.*

*23. Er sprach: Warum willst du zu ihm? Ist doch heute weder Neumond noch Sabbat.*



Aus den wenigen angeführten Versen folgt zweifellos, dass die Mondphasen die Grundlage des Sakralkalenders im Jahwe-Kult bildeten, so dass weitere Beispiele sich erübrigen. Die Phasen sowie die Sieben-Tageszeiträume stellen zweifellos den kosmischen Rahmen dar, in dem Jahwe sich bzw. sein Antlitz offenbart.

## **Jahwes Angesicht**

In der Nr. 1/1925 der Revue Biblique lesen wir einige Bemerkungen eines Herrn A.B. über Friedrich Nöschers Buch über den biblischen Ausdruck „das Angesicht des Herrn sehen“, in Bezug auf biblische und assyro-babylonische Texte.

Leider gibt Herr A.B. nicht an, welche Schlüsse Friedrich Nöcher gezogen hat, aber dafür bringt er seine Meinung zum Ausdruck. Nach Herrn A.B. spielte die Statue des Gottes, also sein Abbild, eine sehr wichtige Rolle, denn dieses wurde vollständig mit der Gottheit selbst identifiziert.

„Das Angesicht des Herrn sehen“ bedeutete demnach den Umgang mit Gott nach Betreten des Tempels und die Opferung und das Gebet dort. Von daher soll auch das „Erblicken des Angesichts des Herrn“ in der jüdischen Terminologie herrühren, nur mit dem Unterschied, dass wegen des jüdischen Vorbehalts dass das Erblicken des Angesichts lebensgefährlich sei, das aktive Verb „sehen“ gegen den Passiv „ward gesehen“ ausgetauscht wurde. Auf jeden Fall, meint Herr A.B., bedeutet „das Angesicht des Herrn sehen“, den Aufenthalt im Tempel, der als Wohnstatt Gottes gilt.

Herr A.B. vergaß nur, daß Moses Gesetz immer gegen von Menschenhand gemachten Gottesdarstellungen gerichtet war, weswegen die Berufung auf den Kult babylonischer Götter völlig danebengeht, aber noch wichtiger ist, dass er vergaß, dass nur der Oberpriester das Allerheiligste des jüdischen Tempels betreten darf:

**Leviticus XVI,**

*17: Kein Mensch soll in der Stiftshütte sein, wenn er hineingeht, Sühne zu schaffen im Heiligtum, bis er herauskommt. So soll er Sühne schaffen für sich und sein Haus und die ganze Gemeinde Israel.*

Und dass dann alle die Stiftshütte verlassen mussten; dass nicht nur das Erblicken von Gottes Angesicht mit dem Tod bedroht war, sondern auch das Berühren des Altars und der heiligen Geräte durch Unreine, weswegen Aaron und die Leviten entsprechend hergerichtete Kleider trugen und reine Hände hatten.

**Exodus XXVIII,**

*35: Und Aaron soll es anhaben, wenn er dient, dass man seinen Klang höre, wenn er hineingeht ins Heiligtum vor den HERRN und wieder herauskommt; so wird er nicht sterben.*

Natürlich würde nicht Aaron sterben, sondern nur der, der nicht rechtzeitig die Stiftshütte verlässt, so wie es im zitierten Vers XVI, 17 des Buches Leviticus anordnet wurde.

**Exodus XXVIII,**

*40: Und den Söhnen Aarons sollst du Untergewänder, Gürtel und hohe Mützen machen, die herrlich und schön seien,*

*41. und sollst sie deinem Bruder Aaron samt seinen Söhnen anlegen und sollst sie salben und ihre Hände füllen und sie weihen, dass sie meine Priester seien.*

*43. Und Aaron und seine Söhne sollen sie anhaben, wenn sie in die Stiftshütte gehen oder hinzutreten zum Altar, um im Heiligtum zu dienen, damit sie keine Schuld auf sich laden und sterben müssen.*

Wie Herr A.B. von der Revue Biblique zu dem Schluss kommt, wären überzeugt, das Angesicht Gottes nicht sehen zu können ohne sich in Todesgefahr zu begeben, ist nicht zu verstehen, denn sogar im XIX. Kapitel des Buches Exodus ist nicht das Anschauen Gottes todesbewehrt, sondern das Überschreiten der Grenzen des Berges Sinai.

**Exodus XIX,**

*12. Und zieh eine Grenze um das Volk und sprich zu ihnen: Hütet euch, auf den Berg zu steigen oder seinen Fuß anzurühren; denn wer den Berg anrührt, der soll des Todes sterben.*

Wir tun hier wie die Revue Biblique, und gehen von der irdischen Realität des Berges Sinai aus, weil das in der Frage der Sichtbarkeit von Jahwes Angesicht keine Rolle spielt. Es stellt sich aber jetzt die Frage, wie sieht es wirklich mit „Jahwes Angesicht“ in der Bibel aus?

**Numeri VI,**

*23. Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet:*

*25. der HERR hebe sein Angesicht über dich,*

*26. der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir,*

**Numeri XIV,**

*13. Mose aber sprach zu dem HERRN: Dann werden's die Ägypter hören; denn du hast dies Volk mit deiner Kraft aus ihrer Mitte herausgeführt.*

*14. Auch wird man es sagen zu den Bewohnern dieses Landes, die da gehört haben, dass du, HERR, unter diesem Volk bist, dass du von Angesicht gesehen wirst.*

Also Jahwe verhüllt gar nicht sein Angesicht und bedroht niemanden für das Sehen mit dem Tode, sondern im Gegenteil, das Erblicken von Gottes Angesicht ist ein Segen. Das Angesicht ist nicht nur für die Priester sichtbar, sondern für das ganze Volk. Im Gegensatz zu Herrn A.B. von der Revue Biblique finden wir also keinerlei Material für irgendwelche grammatikalischen Kombinationen (von wegen: „sehen“ oder „gesehen werden“), sondern wir finden etwas ganz Anderes.

Ein Segen meint: „möge der Herr sein Angesicht zeigen“, der andere gleich danach: „möge der Herr sein Angesicht zu dir wenden“.

Der biblische Autor unterscheidet offenbar zwei Zustände und beide Segen sollten irgendwelchen konkreten Bedingungen der Erscheinung des Angesichts des Herrn entsprechen.

Wir wissen nicht, ob die hölzernen oder steinernen Götzen Babylons mit dem Kopf schüttelten, also haben wir einen Beleg dafür, dass die Frage des „Sehens des Angesichts des Herrn“ nicht ganz so einfach ist, wie es Herr A.B. scheint. Setzen wir also ein Fragezeichen hinter die Worte „zeigen“ und „zuwenden“ und kehren wir noch einmal zum Angesicht Jahwes zurück.

Jawohl, das Sehen des Angesichts Jahwes ist nicht immer ein Segen. Es kann auch Tod und Niederlage bewirken, aber bei ganz anderen Gegebenheiten, die nichts mit der angeblichen Sünde des Sehens des Angesichts zu tun hat. Alle Männer, die Moses aussandte zum Erkunden des Landes Kanaan, und die nach ihrer Rückkehr die Gemeinde zum Murren verleiteten, wurden vor dem Angesicht des Herrn mit dem Tode bestraft.

**Numeri XIV,**

*36. so starben vor dem Herrn alle die Männer...*

*mortui sunt atque percussi in conspectu Domini<sup>15</sup>*

*37. dadurch dass sie über das Land ein böses Gerücht aufbrachten.*

Aber nicht immer führte der Zorn im Angesicht des Herrn zum Tode:

**Leviticus XX,**

*2 Wer unter den Israeliten oder den Fremdlingen in Israel eins seiner Kinder dem Moloch gab*

*3. Und ich will mein Antlitz kehren gegen einen solchen Menschen.*

*6. so will ich mein Antlitz gegen ihn kehren.*

Daraus folgt, dass der Verbrecher bzw. die Verbrecherin das Angesicht Gottes sieht, aber nicht das Sehen des zornigen Angesichtes Jahwes ist die Todesursache, sondern sie erleiden den Tod zweifellos von Menschenhand, auf Grund eines Gerichtsurteils.

Wer den Zorn Jahwes auf sich gezogen hat, wird kaum in den Tempel gebracht worden sein, also muss sich das Angesicht des Herrn irgendwo im Außen zeigen.

---

<sup>15</sup> Ü: „Sie ... wurden vor dem **Angesicht** des Herrn erschlagen.“

Zum Beispiel einem Hirten, was wieder die Vermutung zulässt, dass der Mensch mit Gott irgendwo außerhalb des Tempelbezirks verkehrt und nicht nur über dem Tempel, wie der Autor des Buches Daniel meinte:

*Dan. IX, 17. Und nun, unser Gott, höre das Gebet deines Knechtes und sein Flehen. Lass leuchten dein Antlitz über dein zerstörtes Heiligtum um deinetwillen, Herr!*

sondern, im Gegenteil, je weniger Mauern den Blick störten, desto mehr weitet sich Blick und umfasst einen größeren Abschnitt des Himmels. Wir können nämlich nicht ein über Maßen charakteristische Detail außer Acht lassen: dass Jahwe niemanden anders als ausgerechnet einen Hirten mit seinem Angesicht konfrontiert.

Zudem zeigt Jahwe sein Angesicht nicht nur seinen treuen Anhängern, sondern auch den Sündern, und sogar den Feinden.

**Numeri X,**

*35. Und wenn die Lade aufbrach, so sprach Mose: HERR, steh auf! Lass deine Feinde zerstreut werden und alle, die dich hassen, flüchtig werden vor dir!*

*cumque elevaretur arca dicebat Moses surge Domine et dissipentur inimici tui et fugiant qui oderunt te a facie tua<sup>16</sup>*

Die Feinde fliehen vor dem Angesicht Jahwes, jedoch nicht immer. Wenn das erwählte Volk sündigt, kann das Angesicht Jahwes sogar im Gegenteil die Feinde begünstigen:

**Leviticus XXVI,**

*17: Und ich will mein Antlitz gegen euch richten und ihr sollt geschlagen werden vor euren Feinden,*

Nun gut, aber das alles kann auch nur eine innere Sicht Gottes sein, ein Gnadenzustand, oder eine Art Depression. Sehen wir uns also wieder den Text an: Moses spricht zu Jahwe:

---

<sup>16</sup> Ü: „a facie tua“ heißt zweifellos „vor deinem Angesicht“ und nicht „vor dir“.

**Exodus XXXIII,**

*13. Hab ich denn Gnade vor deinen Augen gefunden, so lass mich deinen Weg wissen, damit ich dich erkenne und Gnade vor deinen Augen finde.*

Selbst Moses konnte nicht immer das Angesicht des Herrn sehen. Sehr charakteristisch ist Jahwes Antwort:

**Exodus XXXIII,**

*14. Er sprach: Mein Angesicht soll vorangehen;*

*15. Mose aber sprach zu ihm: Wenn nicht dein Angesicht vorangeht, so führe uns nicht von hier hinauf.*

Der unsichtbare Herr besitzt also ein sichtbares Angesicht, das keine bloße Vision ist und keine ekstatische Stimmung des Betenden, denn es kann sich real bewegen und das ganze Volk führen. Moses möchte das Angesicht des Herrn sehen. Aber das Gesicht zeigen bedeutet zugleich die Herrlichkeit zu zeigen:

**Exodus XXIII,**

*18. Und Mose sprach: Lass mich deine Herrlichkeit sehen!*

Doch Jahwe beschied Moses, er würde sein Angesicht nicht sehen können, und etwas ganz Ungewöhnliches geschieht (was das Märchen des Herrn A.B. von der Todesgefahr beim Anschauen des Angesichts des Herrn zerstört): Jahwe verkündet im Gegenteil, dass der Mensch gerade dann, wenn er sein Angesicht nicht sieht, leben wird und nicht sterben:

**Exodus XXXIII,**

*20. Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht.*

*21. Und der HERR sprach weiter: Siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Fels stehen.*

*22. Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin.*

*23. Dann will ich meine Hand von dir tun und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.*

Der letzte Vers (23) schließt jegliches inneres Sehen aus, und der vorhergehende (22) jegliche Götzenfiguren, die Jahwe in einem jüdischen Tempel dargestellt haben könnten, wie Herr A.B. von der Revue Biblique annimmt.

Jahwes Rücken sieht nicht nur Moses, auch Agar, die vor Sarai, Abrahams Frau floh, sieht ihn und zwar nicht im Tempel, sondern in der Wüste:

**Genesis XVI,**

*13. Und sie nannte den Namen des HERRN, der mit ihr redete: Du bist ein Gott, der mich sieht. Denn sie sprach: Gewiss hab ich hier hinter dem hergesehen, der mich angesehen hat.*

Es erweist sich also, dass Jahwe sowohl mit dem Rücken wie mit dem Angesicht erscheinen kann, wobei dies nicht immer im Zusammenhang mit Ungnade und Zorn geschieht, wie Agars Sichtweise bestätigt.

Die Frage des „Rückens“ müssen wir einstweilen zurückstellen, denn erst einmal wollen wir die Frage des Angesichts des Herrn und seine Konturen möglichst klar aus den Texten herausarbeiten.

## **Jahwes Bewegung**

Jahwe, der sich Moses offenbart, ist meist in Bewegung. Diese Bewegung ist offensichtlich notwendig: denn Jahwe sagt, dass sein Angesicht vor Moses hergeht (Exodus XXXIII, 14) und dass er die Hand über Moses hält, bis er vorübergegangen ist (Exodus XXXIII, 22).

In einem Vers des Buches Exodus (XII, 13) wird die Bewegung als Folge von Jahwes ausgesprochenem Willen dargestellt, denn Jahwe befiehlt den Juden, ihre Häuser mit dem Blut des Lammes zu kennzeichnen, damit, wenn Ägypten die Plage der erstgeborenen Ägypter trifft, diese Häuser verschont bleiben.

Und tatsächlich, Jahwe geht an den mit Lammblood gezeichneten Häusern vorüber:

**Exodus XII,**

*13. Dann aber soll das Blut euer Zeichen sein an den Häusern, in denen ihr seid: Wo ich das Blut sehe, will ich an euch vorübergehen.*

Dieser Vers, für sich genommen, lässt keine Zweifel aufkommen, denn was könnte natürlicher sein als der plastisch dargestellte Zorn Gottes, der in menschlicher Gestalt umgeht, oder einen Vertreter schickt, einen Engel zum Beispiel, und die Häuser seiner Anhänger verschont.

Wenn wir diesen Vers jedoch mit Vers XXXIII, 22 desselben Buches Exodus zusammenstellen, wo Jahwe ebenfalls vorübergeht, aber scheinbar gegen seinen Willen, sollte unsere Wachsamkeit geweckt sein und wir sollten schauen, ob Jahwe sich in der Heiligen Schrift womöglich in ähnlichen Umständen genauso verhält.

Da ist vor allem ein Vers aus dem 1. Buch der Könige, den wir vorläufig nur teilweise zitieren, weil wir den ebenfalls bedeutsamen anderen Teil später betrachten werden.

**Könige I; XIX,**

*11. Der Herr sprach: Geh hinaus und tritt hin auf den Berg vor dem Herrn! Und siehe, der Herr wird vorübergehen.*

Der Vers ist fast identisch mit Vers XII, 13 des Buches Exodus. Er unterscheidet sich nur darin, dass Elias statt Moses auf den Berg oder Fels steigt, und dass Jahwe nicht selbst dem Elias das Ereignis ankündigt, sondern ein Engel des Herrn.

Weil Jahwe Elias eine besondere Anweisung erteilen soll, könnte man denken, dass er eher anhalten sollte. Aber er ist unlogischerweise in Bewegung und diese Bewegung muss ein ständiges Attribut des Jahwe sein. Und zwar so weit, dass Jahwe sein ganzes Verhältnis zum erwählten Volk nur am Rande dieser Bewegung abklärt.

**Hesekiel XVI,**

*6. Ich aber ging an dir vorüber und sah dich in deinem Blut liegen*

*8. Und ich ging an dir vorüber und sah dich an, und siehe, es war die Zeit, um dich zu werben. Da breitete ich meinen*



*Mantel über dich und bedeckte deine Blöße. Und ich schwor dir's und schloss mit dir einen Bund, spricht Gott der HERR, dass du solltest mein sein.*

Das geht so weit, dass Jahwe sogar seine wichtigsten Handlungen von dieser Bewegung abhängen lässt:

**Amos VIII,**

*3. Da sprach der HERR zu mir: Reif zum Ende ist mein Volk Israel; ich will ihm nichts mehr übersehen.*

*et dixit Dominus ad me venit finis super populum meum Israhel non adiciam ultra ut pertranseam eum<sup>17</sup>*

In diesem Vers sehen wir, dass Jahwe sein Verständnis für die Sünden des Volkes Israel zurücknehmen muss, was mit den Worten „non adiciam ultra“ (ich werde nichts hinzufügen) ausgedrückt wird, denn sonst könnte Jahwe nicht vorübergehen.

Der Vorübergang ist also eine Notwendigkeit, der sogar die Erlösung des erwählten Volkes weichen muss.

Aber der Vorübergang schöpft das Problem der zwanghaften Bewegung Jahwes noch gar nicht aus. Ein ganz ähnliches Geschehen zum Vorübergehen ist die Bewegung des Gehens an sich.

Zwar kommt uns das Gehen im Paradiesgarten noch nicht merkwürdig vor und wir neigen dazu, darin eine naive Anthropomorphisation der Gottheit zu sehen:

**Genesis III,**

*8. Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war<sup>18</sup>. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN unter den Bäumen im Garten.*

---

<sup>17</sup> Ü: Das Versende wurde einfach weggelassen - „ut pertranseam eum“ bedeutet „um an ihm vorbeizugehen“.

<sup>18</sup> Ü: „bei Südwind“ – ad auram post meridiem – und nicht „als der Tag kühl geworden war“.

Aber wenn wir diesen Vers des Propheten Hosea lesen, stehen wir vor einem Rätsel:

**Hosea X,**

11. *Ephraim war eine junge Kuh, daran gewöhnt, gern zu dreschen. Aber ich habe ihm ein Joch auf seinen schönen Nacken gelegt; ich will Ephraim einspannen; Juda soll pflügen und Jakob eggen.*

*Ephraim vitula docta diligere trituram et ego transivi super pulchritudinem colli eius ascendam super Ephraim arabit ludas confringet sibi sulcos iacob*<sup>19</sup>

Während sonst diese charakteristische Bewegung Jahwes in den Bergen oder Bergspitzen stattfindet (Exodus XXXIII 21-22; I. Könige XIX, 11), hat sich Jahwe im Vers des Propheten Hosea als Spazierweg die Schönheit des Halses der jungen Kuh gewählt, auf die er anschließend aufsteigt.

Zugegebenermaßen erscheint im Vergleich mit dem Hals der jungen Kuh als Wegstrecke sogar der Gartengang im Paradies nicht mehr gar so naiv anthropomorph.

Aber lassen wir den schönen Hals der jungen Kuh und den Südwind einstweilen auf sich beruhen – hier genügt zu erkennen, dass die Bewegungen Jahwes eine Untersuchung wert sind.

Erst einmal kehren wir wegen weiterer Details zur Heiligen Schrift zurück:

**Exodus XXXIV**

2. *Und sei morgen bereit, dass du früh auf den Berg Sinai steigst und dort zu mir trittst auf dem Gipfel des Berges.*

5. *Da kam der HERR hernieder in einer Wolke, und Mose trat daselbst zu ihm und rief den Namen des HERRN an.*

6. *Und der HERR ging vor seinem Angesicht vorüber,*

28. *Und er war allda bei dem HERRN vierzig Tage und vierzig Nächte*

---

<sup>19</sup> Ü: „ego transivi super pulchritudinem colli“ heißt nicht „ich habe ein Joch gelegt“, sondern „ich überquerte die Schönheit des Halses“.

Jahwe hat also trotz des Diktats der zehn Gebote auch auf dem Berg Sinai nicht geruht, sondern bewegte sich ständig: er „ging vorüber“ und dieses „Vorübergehen“ dauert vierzig Tage und vierzig Nächte.

Jesaja XXXI,

5. *Und der HERR Zebaoth wird Jerusalem beschirmen, wie Vögel es tun mit ihren Flügeln, er wird schützen, erretten, schonen und befreien.*

*sicut aves volantes sic proteget Dominus exercituum Hierusalem protegens et liberans transiens<sup>20</sup> et salvans*

Dieser Vers bestätigt einerseits die schon vorher ausgesprochene Vermutung, dass Jahwe alles was er tut, in Bewegung tut, die sich so beständig wiederholt, dass sie geradezu ein Charakteristikum Jahwes ist; andererseits erfahren wir, dass das Vorübergehen Jahwes mit seiner Erlöserfunktion verknüpft ist.

Aber diese Erlöserfunktion steht in klarem Widerspruch zum eben zitierten Vers des Propheten Amos (VIII, 2), nach dem Jahwe die Erlösung des erwählten Volkes einstellt, um vorüberzugehen.

Ein Ausweg aus diesem Widerspruch in den Texten könnte die Annahme sein, dass die „Erlösung“ erst nach dem „Vorübergehen“ Jahwes erfolgt, welches eine mechanische Notwendigkeit ist.

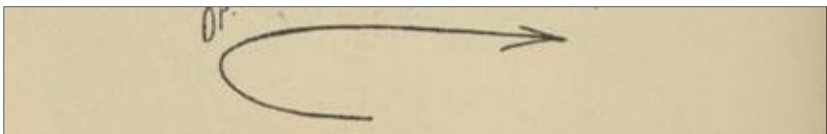


Abb. 5: Jahwe erscheint in Bewegung

Dann stellt sich die Frage, ob dieses „Vorübergehen“ eine sporadische oder eine sich regelmäßig wiederholende Bewegung ist, die zudem eine gewisse Zeit lang anhält, z.B. 40 Tage und 40 Nächte, wie auf dem Berg Sinai (Exodus XXXIV, 6), und nach der eine Pause oder

---

<sup>20</sup> Ü: „transiens“ bedeutet keineswegs „schonen“, sondern „vorübergehen, durchgehen“.

Ruhe eintritt oder ob es sich um Fragmente einer ständigen Bewegung handelt, die Jahwe vollzieht?

Betrachten wir also eine weitere Versgruppe:

**2. Samuel VII,**

*23. ...dein Volk Israel um dessentwillen Gott hingegangen ist...*

**Sacharja II,**

*14. Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme...*

**Sacharja IX,**

*14. Und der HERR wird über ihnen erscheinen, ..., und Gott der HERR wird die Posaune blasen und wird einherfahren<sup>21</sup> in den Stürmen vom Südland.*

Die Bewegung, welche Jahwe hier vollführt, ist mit dem Verb „kommen“ beschrieben. Dieses Verb bezeichnet eine nicht näher bezeichnete andauernde Bewegung, und was für uns wichtig ist, sie findet nicht im Rahmen einer individuellen Erscheinung vor Moses, Aaron oder Elias statt, oder auf der Ebene einer Allegorie, wie bei Hesekiel (XVI, 6-8), sondern im Rahmen einer sui generis Historiosophie, wie im 2. Buch Samuel (VII, 23) und beim Propheten Sacharja (II, 10), oder im Rahmen einer vermeintlich spontanen Erscheinung bei demselben Propheten Sacharja (IX, 14), wo Jahwe in den Stürmen vom Südland einherkommt.

Ob die Stürme vom Südland nicht zufällig derselbe Südwind sein könnten, der im Paradies wehte (Genesis III, 8), werden wir noch untersuchen.

Um Jahwe als konkrete Vorstellung von Gott überhaupt zu identifizieren, ist zunächst wichtig, dass aus dem Text der Heiligen Schrift herausgearbeitet werden konnte, dass Jahwes Bewegungen außerhalb der Gemütszustände seiner Anhänger ablaufen. Letztere können auch nicht objektiv erforscht werden, es sei denn durch Psychopathologen.

---

<sup>21</sup> Ü: „vadet“ bedeutet eher: „kommen“.

Wir können also jetzt mit größerer Sicherheit jede von Jahwes Bewegungen analysieren und erwarten, dass es gelingt, Jahwes wahres und konkretes Angesicht zu enthüllen.

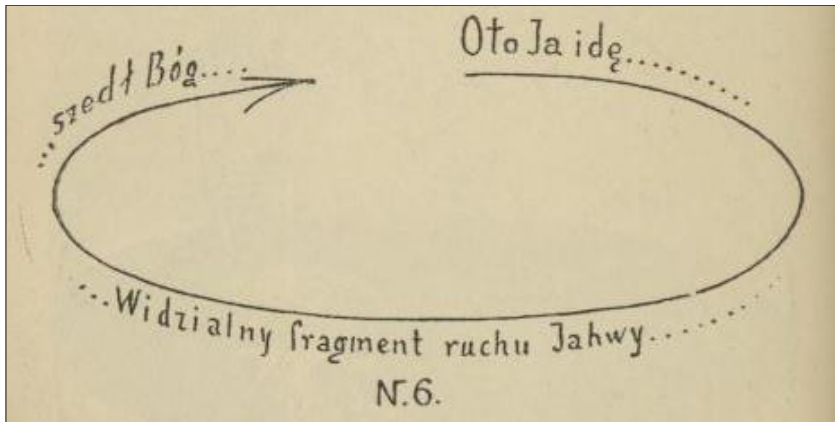


Abb. 6: Jahwes Bewegung erfolgt im Kreise

Schon an den benutzten Zeitformen der Verben:

„hingegangen“, „kommt“, „wird erscheinen“

sehen wir, dass in der ständigen Bewegung Jahwes eine Zyklik liegt, dass die Bewegung Jahwes passiv erfolgt und um einen festen Punkt gravitiert, also im geschlossenen Kreis verläuft.

Wie passiv Jahwes Bewegung ist, also wie sehr Jahwe dieser Bewegung unterliegt, belegt ein Vers des Propheten Jesaja, in dem Jahwe geradezu der „Kommende“ genannt wird:

Jesaja LI,

14. *Der Gefangene wird eilends losgegeben, dass er nicht sterbe und begraben werde und dass er keinen Mangel an Brot habe.*

*cito veniet gradiens ad aperiendum et non interficiet usque ad internicionem nec deficiet panis eius*<sup>22</sup>

<sup>22</sup> Ü: Von einem „Gefangenen“ ist im Vulgata-Text keine Rede. „cito veniet gradiens ad asperendum“ bedeutet eher: „er wird bald zur Eröffnung geschritten kommen“.

Zu welcher „Eröffnung“ strebt Jahwe? Wir haben wohl volles Recht anzunehmen, dass diese „Eröffnung“ der Beginn eines neuen Zyklus der Bewegung Jahwes ist, den Jahwe beim Propheten Sacharja (II, 10) mit den Worten „ich komme“ ankündigt.

Bei der Analyse der Verse 2. Samuel (VII, 23) und Sacharja (II, 10) haben wir die Vermutung angedeutet, Jahwes Bewegung könnte sich in einem geschlossenen Kreis vollziehen, aber wenn wir das Verb „gehen, kommen“ zur Beschreibung von Jahwes Bewegung weiter verfolgen, stoßen wir im Buch Leviticus auf folgenden Vers:

**Leviticus XXVI,**

*24. so will auch ich euch zuwiderhandeln und will euch siebenfältig mehr schlagen um eurer Sünden willen*

*ego quoque contra vos adversus incedam et percutiam vos septies propter peccata vestra<sup>23</sup>*

Dieser Vers zeigt, dass sich die passive Bewegung Jahwes manchmal gegen etwas richtet, manchmal aber etwas begünstigt, hier das „erwählte Volk“. Er lässt vermuten, dass Jahwes Bewegung Nebeneffekte erzeugt wie die Erscheinung von vorn oder von hinten, die wir jetzt noch nicht erklären können.

**Exodus XXXIII,**

*16. Denn woran soll erkannt werden, dass ich und dein Volk vor deinen Augen Gnade gefunden haben, wenn nicht daran, dass du mit uns gehst, sodass ich und dein Volk erhoben werden vor allen Völkern, die auf dem Erdboden sind?*

Nicht weniger dunkel erscheint die Bahn dieser Bewegung, der Jahwe folgt. Beim „Vorübergehen“ erstaunte, dass sie über die Schönheit des Halses einer jungen Kuh führt. Es gibt noch mehr dieser Wunder:

**2. Samuel V,**

*24. Und wenn du hörst, wie das Rauschen in den Wipfeln der Bakabäume einhergeht...*

---

<sup>23</sup> Ü: „adversus incedam“ bedeutet nicht „zuwiderhandeln“, sondern „entgegenkommen“.

**1. Chronik XIV,**

*15. Wenn du dann hören wirst, wie das Rauschen oben in den  
Bakabäumen einhergeht...*

Hier ist von Bäumen<sup>24</sup> die Rede, über deren Wipfel Jahwes Weg hinwegführt.

Kehren wir noch einmal zum Verb „kommen“ zurück. Wenn Jahwe sein Vorübergehen mit den Worten „ich komme“ ankündigt, müssen wir vermuten, dass er vorher und nachher auch in Bewegung ist, ab dem Zeitpunkt aber, an dem die Worte ausgesprochen werden, wird die Bewegung erkennbar, es beginnt also die Phase, die an einer anderen Stelle (Sacharja IX, 14) mit den Worten „Und der HERR wird über ihnen erscheinen“ angekündigt wurde.

Wenn Jahwe sein Kommen ankündigt, dann müssen in den Berichten der Heiligen Schrift über Jahwes Bewegung Bezeichnungen für die besonderen Momente dieser Bewegung auftauchen, nämlich des Beginns der Erkennbarkeit wie Jahwe sich bewegt und des Endes.

**Genesis XXXV,**

*9. Und Gott erschien Jakob abermals, nachdem er aus  
Mesopotamien gekommen war, und segnete ihn*

*13: Und Gott fuhr auf von ihm an der Stätte,  
et recessit ab eo<sup>25</sup>*

Jahwe „erscheint“ also erst und zieht sich dann „zurück“, wie wir sehen. Das Verb „erscheinen“ entspricht nicht dem Verb „zurückziehen“, besser dazu passen würde das Verb „kommen“. Mit der Wahl des Verbs „erscheinen“ will der Autor des Buches Genesis offenbar die Art von Jahwes Kommens beschreiben, worauf zurückzukommen sein wird.

In der Zwischenzeit suchen wir in den Texten nach Entsprechungen zu dem Vers, in dem Jahwe „sich zurückzog“ (Genesis XXXV, 13), also nach Versen, in denen Jahwe „kommt“. Hier sind zwei:

---

<sup>24</sup> Ü: in der Vulgata sind es Wipfel von Birnen: „in cacumine pirorum“.

<sup>25</sup> Ü: „und er zog sich von ihm zurück“

**Psalm XCV,**

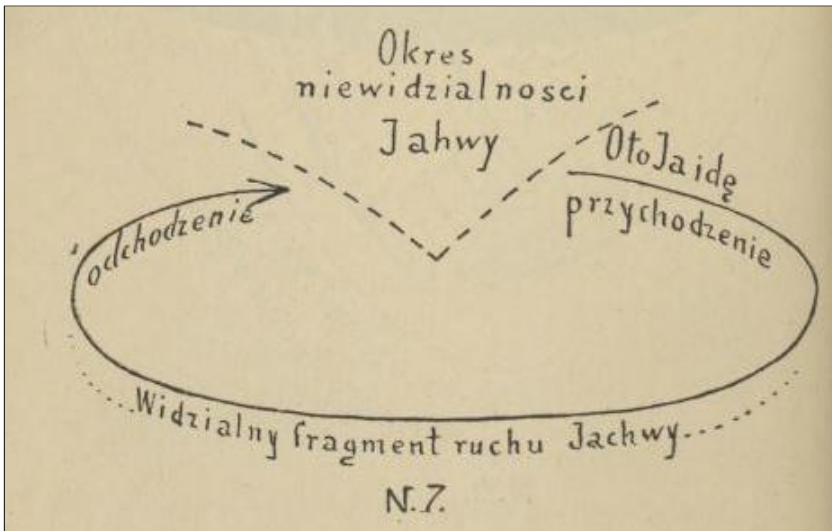
*12. das Feld sei fröhlich und alles, was darauf ist;  
es sollen jauchzen alle Bäume im Walde*

*13. vor dem HERRN; denn er kommt,  
denn er kommt, zu richten das Erdreich.*

**Jesaja XXXV,**

*4. Sagt den verzagten Herzen: ‚Seid getrost, fürchtet euch nicht!  
Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da  
vergilt, kommt und wird euch helfen.‘*

Es gibt also ein Kommen und ein „Sichzurückziehen“, als Wendepunkte in der Zeit der Sichtbarkeit Jahwes, oder auch als Punkte im geschlossenen Kreis, auf dem sich Jahwe wahrscheinlich bewegt (Abb. 7).



**Abb. 7: Zeiträume der Sichtbarkeit und der Unsichtbarkeit Jahwes**

Es stellt sich die Frage, ob diese Wendepunkte einen bestimmten Hintergrund haben, vor dem sie erkennbar werden?

**Psalm LX,**

*12. Wirst du es nicht tun, Gott, der du uns verstoßen hast,  
und ziehst nicht aus, Gott, mit unserm Heer?*



**Psalm LXVII,**

*8. Gott, als du vor deinem Volk herzogst,  
als du einhergingst in der Wüste,*

**Jesaja XLII,**

*13. Der HERR zieht aus wie ein Held, wie ein Krieger kommt  
er in Eifer; laut erhebt er das Kampfgeschrei, zieht wie ein  
Held wider seine Feinde.*

In diesen Versen zieht Jahwe aus. Wenn er aber auszieht, muss es auch einen Ort geben, von welchem er „auszieht“.

Im Buch der Richter lesen wir, dass Jahwe von Seir auszieht:

**Richter V,**

*4. HERR, als du von Seir auszogst und einhergingst vom Gefilde  
Edoms, da erzitterte die Erde, der Himmel troff, und die  
Wolken troffen von Wasser.*

Der Name Seir lässt eine geografische Örtlichkeit vermuten<sup>26</sup>, also könnte man wieder ein mehr oder weniger idyllisches Zusammensein von Mensch und Gott in der Art von Jahwes Spaziergängen im Paradies annehmen. Andere Verse aber lassen diese Vermutung nicht mehr zu; Jahwes „Auszug“ erfolgt sehr konkret, nicht als Vision, aber nicht in einem geografischen Kontext. Konkret insofern, als er von einem gewissen Ort aus erfolgt, aber nicht von einem geografischen, weil der Ort namenlos ist und scheinbar ein ausschließlich Privileg Jahwes darstellt, denn es genügte ihn als „seinen (also Jahwes) Ort“ zu bezeichnen.

**Micha I,**

*3. Denn siehe, der HERR wird herausgehen aus seiner  
Wohnung<sup>27</sup> und herabfahren und treten auf die Höhen der  
Erde,*

---

<sup>26</sup> Ü: Man erinnere sich an Kamal Salibis Schrift: „Die Bibel kam aus dem Lande Asir“ (deutsch 1985). „Asir“ (=Seir) ist eine Landschaft in Saudi-Arabien, nördlich vom Jemen.

<sup>27</sup> Ü: „de locu suo“ – ob ein *locus* eine Wohnung ist? Eher wohl einfach ein „Ort“.

**Jesaja XXVI,**

*21. Denn siehe, der HERR wird ausgehen von seinem Ort, heimzusuchen die Bosheit der Bewohner der Erde.*

Und jetzt, nachdem wir festgestellt haben dass die Momente von Jahwes Kommen und Sichzurückziehen so konkret sind, dass sie ihre „Orte“ haben, denn:

**Psalm L,**

*3. Unser Gott kommt und schweiget nicht.*

müssen wir uns dafür interessieren, wie sich Jahwe zwischen diesen Momenten verhält.

**Habakuk II,**

*2. Der HERR aber antwortete mir und sprach: Schreib auf, was du geschaut hast, deutlich auf eine Tafel, dass es lesen könne, wer vorüberläuft!*

*3. Die Weissagung wird ja noch erfüllt werden zu ihrer Zeit und wird endlich frei an den Tag kommen und nicht trügen. Wenn sie sich auch hinzieht, so harre ihrer; sie wird gewiss kommen und nicht ausbleiben.*

*quia adhuc visus procul et apparebit in finem et non mentietur si moram fecerit expecta illum quia veniens veniet et non tardabit<sup>28</sup>*

Jeder dieser Verse ist sehr charakteristisch.

Das „Schauen“ des ersten Verses entspricht dem „Kommen“ Jahwes in Psalm L, 3. Für die Allusionen moderner Theologen über angebliche metaphysische Zustände der Propheten ist da kein Platz.

Aus dem zweiten Vers (Habakuk II, 3) erfahren wir vor allem, dass Jahwe zwischen dem Moment des Kommens und des Sichzurückziehens nicht anhält, was aus der Formulierung „non tardabit“ folgt. Jahwes ist also in ständiger Bewegung, und, ganz wichtig, wird deshalb einfach der „Kommende“ genannt. „Einfach“ deshalb, weil

---

<sup>28</sup> Ü: „non tardabit“ heißt wohl eher „nicht zögern“, „nicht langsamer werden“.

der Autor des Buches Habakuk zur Beschreibung der komplizierten kosmisch-esoterischen Erscheinung von Jahwe deren am wenigsten komplizierte und wichtigste Eigenschaft nennt – die Wiederholung.

Gleichzeitig haben wir einen weiteren Beleg für unsere These von der zyklischen Bewegung Jahwes gewonnen. Diese Bewegung ist Jahwe vorgeschrieben und wiederholt sich unveränderlich ohne jegliche Abweichung, dass selbst seine Anhänger über die Mechanik von Jahwes Erscheinungen klagen:

**Jeremias XIV,**

*8. Warum stellst du dich, als wärest du ein Fremdling im Lande und ein Wanderer, der nur über Nacht bleibt?*

*9. Warum stellst du dich wie einer, der verzagt ist, und wie ein Held, der nicht helfen kann? Du bist ja doch unter uns, HERR, und wir heißen nach deinem Namen; verlass uns nicht!*

Wenn wir jetzt diese jahrtausendalte Gotteslästerung (die durch die Unerschütterlichkeit der Natur angesichts der Leiden des Volkes Israel ausgelöst wurde) wissenschaftlich auswerten, dürfen wir nicht vergessen, dass in der Zyklik der Bewegung auch die Voraussetzung für ihre Wahrhaftigkeit steckt. Das Kommen und Sichzurückziehen Jahwes sollte ja nicht zufällig erfolgen, sondern vorhersehbar und zu erwarten sein. Das sieht man in den Versen des Propheten Habakuk (II, 3).

Jahwe befiehlt dem Propheten lange vor seinem „Kommen“, den Moment dieses „Frei an den Tag“-Kommens zu schauen (d.i. zu berechnen), aufzuschreiben und weiszusagen. Die Berechnungen hatten einen relativen Wert, mit Plus und Minus, denn das Kommen kann sich auch „hinziehen“.

Aber es ist sicher, dass der Kommende, also Jahwe, kommt, dass der Moment des Kommens als Zeitmaß dienen kann:

**Psalm XX,**

*10. Du wirst es mit ihnen machen wie im Feuerofen, wenn du erscheinen wirst.*

*pones eos ut clibanum ignis in tempore<sup>29</sup> vultus tui Dominus  
in furore suo praecipitabit eos et devorabit eos ignis*

Wenn man nämlich die Zeit von Jahwes Kommen, also die Zeit seines Angesichts, kennt, kann man das Kommen vorhersehen und mit einem entsprechenden Ritual feiern:

**Psalm XCIV,**

*2. Lasst uns mit Danken vor sein Angesicht kommen  
und mit Psalmen ihm jauchzen!*

All dies erklärt jedoch noch nicht vollständig Jahwes Verhalten in der Zeit seines Erscheinens, zwischen den Momenten von Kommen und Sichzurückziehen.

Jahwe „naht sich“:

**Deuteronomium IV,**

*7. Denn wo ist so ein herrliches Volk, dem ein Gott so nahe ist  
wie uns der HERR, unser Gott, sooft wir ihn anrufen?*

**Klagelieder III,**

*57. Du nahtest dich zu mir...*

Jahwe verfolgt und wird selbst verfolgt:

**Deuteronomium XXVIII,**

*22. Der HERR wird dich schlagen mit Auszehrung, Entzündung  
und hitzigem Fieber, Getreidebrand und Dürre; die werden  
dich verfolgen, bis du umkommst.*

**Psalm LXX,**

*11. und sprechen: Gott hat ihn verlassen;  
jagt ihm nach und ergreift ihn, denn da ist kein Erretter!*

*12. Gott, sei nicht ferne von mir;  
mein Gott, eile, mir zu helfen!*

---

<sup>29</sup> Ü: „in tempore“ wurde in der Lutherbibel 1984 weggelassen.

## Jahwes Bahn

Wenn Jahwe also einer zyklischen Bewegung unterliegt, eine für alle sichtbare Erscheinung ist und keine bloße Vision, muss diese Bewegung eine ständige Trasse haben – eine Bahn.

**Maleachi III,**

*1. Siehe, ich will meinen Boten senden, der vor mir her den Weg bereiten soll.<sup>30</sup>*

**Psalm CIII,**

*7. Er hat seine Wege Mose wissen lassen, die Kinder Israel sein Tun (=Willen?).*

Wir wissen bereits, dass Jahwes über die „Schönheit des Halses einer jungen Kuh“ ging und über die „Wipfel der Bakabäume“, also musste auch seine Bahn durch diese Phantasiegebiete führen. Also wollen wir weitere Abschnitte seiner Bahn finden und blättern uns durch hunderte Verse der Heiligen Schrift. Im Psalter lesen wir, dass die Bahn durch das Meer verlief und durch große Wasser:

**Psalm 77**

*20. Dein Weg ging durch das Meer und dein Pfad durch große Wasser; doch niemand sah deine Spur.*

*21. Du führst dein Volk wie eine Herde durch die Hand des Mose und Aaron.*

In Vers 21 ist die Rede von Moses und Aaron, man könnte also annehmen, der Weg durch das Meer eine Anspielung auf den Gang durch das Rote Meer wäre, also auf den Weg, der sich auftat, als die Wasser auseinandertraten. Aber unabhängig davon, ob der Zug der Juden durch das Rote Meer ein historisches Ereignis war oder nicht, das Meer aus dem Psalm 77 muss ein anderes und auch anders gestaltet gewesen sein, denn es befand sich ja irgendwo auf einer Linie mit der „Schönheit des Halses einer jungen Kuh“ und den „Wipfeln der Bakabäume“.

---

<sup>30</sup> Ü: *ante faciem meam* = „vor meinem Angesicht“

Bei Habakuk lesen wir, dass der Weg nicht nur durch das Meer und durch große Wasser führte, sondern auch durch den Schlamm dortselbst:

**Habakuk, 3,**

*15. Du tratest nieder seine Rosse im Meer, im Schlamm der Wasserfluten.*

Der Schlamm muss höchst charakteristisch für Jahwes Bahn gewesen sein, wenn der Prophet ihn für erwähnenswert hielt.

Ganz ähnlich verläuft Jahwes Bahn bei Jesaja:

**Jesaja XLIII,**

*16. So spricht der HERR, der im Meer einen Weg und in starken Wassern Bahn macht,*

aber zwei Verse weiter, verläuft die Bahn durch die Wüste:

*19. denn ich will in der Wüste Wasser und in der Einöde Ströme geben,*

Die beiden Verse könnten gut zum Zug der Juden durch das Rote Meer passen. Vers 17 zwischen ihnen enthält sogar die Beschreibung einer Niederlage einer Streitmacht, die aber nicht ertrank wie die der Ägypter, sondern ganz anders umkam:

**Jesaja XLII,**

*17. der ausziehen lässt Wagen und Rosse, Heer und Macht, dass sie auf einem Haufen daliegen und nicht aufstehen, dass sie verlöschen, wie ein Docht verlischt...*

Vielleicht wurden die Wege durch das Meer doch durch auseinander-tretendes Wasser gebildet, so dass, wenn nicht Israel, dann doch Jahwe trockenen Fußes hindurchschreiten konnte?

Aber nein, auch das nicht: die Wasser traten gar nicht auseinander, sondern Jahwe ging einfach über das Wasser hinweg, auf den Wogen:

**Hiob IX,**

*8: Er allein breitet den Himmel aus und geht auf den Wogen des Meers.*

9. *Er macht den Wagen am Himmel und den Orion und das Siebengestirn und die Sterne des Südens.*

Was das für Wogen des Meers waren, wissen wir noch nicht, aber wir erfahren bei Jesaja etwas über den Schlamm der Wasserfluten, durch welchen Jahwes Bahn führte und der durchschritten werden musste:

Jesaja XXXV,

7. *wo es dürre gewesen ist, werden Brunnquellen sein. Wo zuvor die Schakale gelegen haben, soll Gras und Rohr und Schilf stehen.*

*in culibilibus in quibus prius draconis<sup>31</sup> habitant orietur virorcalami et iunci*

8. *Und es wird dort eine Bahn sein, die der heilige Weg heißen wird. Kein Unreiner darf ihn betreten; nur sie werden auf ihm gehen; auch die Toren dürfen nicht darauf umherirren.*

Aus dem Rohr und Schilf kann man wohl auf den Schlamm schließen, durch welchen die Bahn führt. Dass es Jahwes Bahn ist, scheint unzweifelhaft, denn sie ist „der heilige Weg“. Am auffälligsten aber ist, dass sich der Schlamm der Wasserfluten in den Suhlen irgendwelcher Schakale (Ü: bzw. Drachen) befindet.

Wir notieren hier sorgfältig jedes Detail, weil es uns später beim Erschließen einer ganzen Reihe scheinbar naiver, im Grunde aber

---

<sup>31</sup> Ü: „draco“ wird wohl besser mit „Drache“ übersetzt... „Schakale“ erwähnt Ideler (S. 32) als einzelne Sterne im Drachen:

**Die zwey hellen gegen das Ende des Körpers (ζ und η) heißen الذيبين, El-dsibain, die beiden Schakals<sup>5</sup>, und die zwey sehr dunkeln vor El-dsibain (ω und f) اظفار الذيب, Adhfâr el-dsib, die Klauen des Schakals<sup>6</sup>.**

höchst verwickelter Begriffshieroglyphen auf den Seiten der Heiligen Schrift nützlich werden könnte.

Wir haben einige auffällige Abschnitte von Jahwes Bahn erkannt. Aber das bedeutet natürlich nicht, dass wir die Bahn als Ganzes erkannt hätten. Dies wird dadurch erschwert, dass nicht alle Abschnitte durch topografische Besonderheiten beschrieben wurden, es gibt auch solche Abschnitte, die durch psychische Zustände gekennzeichnet wurden, denen Jahwe erliegt, wenn er sich dort befindet.

In Psalm LXXVIII, 50 befestigt Jahwe seinen Weg des Zorns:

**Psalm LXXVIII,**

*50: als er seinem Zorn freien Lauf ließ*

*50. munivit semitam furori<sup>32</sup>.*

Auch hier geht es um einen Abschnitt von Jahwes Bahn, der als „Weg des Zorns“ charakterisiert wurde. Also suchen wir weiter nach solchen Abschnitten, dies es wohl gibt.

## **Jahwes Berge**

Wenn man die Bezeichnungen liest, kommt man nicht darauf, dass es sich um irgendwelche Grenzhügel auf Jahwes Bahn gehen könnte. Aber manche davon sind so hoch wie Berge.

**Jesaja XLIX,**

*11. Ich will alle meine Berge zum ebenen Wege machen, und meine Pfade sollen gebahnt sein*

**Micha I,**

*3 Denn siehe, der HERR wird herausgehen aus seiner Wohnung und herabfahren und treten auf die Höhen der Erde,*

Diese Berge liegen unstrittig auf Jahwes Bahn, wenn er sagt, sein Weg darüber führt und er darauf treten wird.

---

<sup>32</sup> Ü: Den „freien Lauf“ gibt es nur in der Phantasie von Theologen.



**Psalm XCVI,**

*5. Berge zerschmelzen wie Wachs vor dem HERRN,  
montes sicut cera tabefacti sunt a facie Domini<sup>33</sup>*

**Jesaja LXIV,**

*2. wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten – und  
führst herab, dass die Berge vor dir zerflößen! –*

**Psalm CXIII,,**

*2. Das Meer sah es und floh, der Jordan wandte sich zurück.*

*3. Die Berge hüpften wie die Lämmer, die Hügel wie die jungen  
Schafe.*

*4. Was war mit dir, du Meer, dass du flohest, und mit dir,  
Jordan, dass du dich zurückwandtest?*

*5. Ihr Berge, dass ihr hüpftet wie die Lämmer, ihr Hügel, wie  
die jungen Schafe?*

**Micha I,**

*4: dass die Berge unter ihm schmelzen und die Täler sich  
spalten, gleichwie Wachs vor dem Feuer zerschmilzt, wie die  
Wasser, die talwärts stürzen.*

**Nahum, I,**

*4. Er silt das Meer und macht es trocken; alle Wasser lässt er  
versiegen. Baschan und Karmel verschmachten, und was auf  
dem Berge Libanon blüht, verwelkt.*

*5. Die Berge erzittern vor ihm, und die Hügel zergehen; das  
Erdreich bebt vor ihm, der Erdkreis und alle, die darauf  
wohnen.*

*6. Wer kann vor seinem Zorn bestehen, und wer kann vor  
seinem Grimm bleiben? Sein Zorn brennt wie Feuer, und die  
Felsen zerspringen vor ihm.*

Aber vielleicht war es gar nicht Jahwe, sondern die in ihm  
personifizierte zerstörerische Wirkung er Zeit, wie man aus dem Vers  
der Propheten Habakuk schließen könnte:

**Habakuk III,**

---

<sup>33</sup> Ü: a facie Domini = vor dem Angesicht des Herrn

6. *Er stand auf und ließ erbeben die Erde; er schaute und ließ erzittern die Heiden. Zerschmettert wurden die uralten Berge, und bücken mussten sich die uralten Hügel, als er wie vor alters einherzog.*

Das klingt scheinbar logisch, muss aber dennoch verworfen werden, wegen der ganzen Reihe von Bergen mit sozusagen konkreten Namen (die wir freilich nicht „historisch“ einordnen), die nicht etwa in geologischen Zeiträumen verschwinden und entstehen, sondern im Gegenteil in ganz kurzen Zeitabständen, die in der zyklischen Reihenfolge der Erscheinungen Jahwes begründet sind.

~~Der Berg Karmel zum Beispiel besitzt die Eigenschaft, sich recht zügig von einem Ort zum anderen zu bewegen:~~

~~Amos I,~~

~~2: Und er sprach: Der HERR wird aus Zion brüllen und seine Stimme aus Jerusalem hören lassen, dass die Auen der Hirten vertrocknen werden und der Karmel oben verdorren wird.~~

~~— et dixit Dominus de Sion rugiet et de Hierusalem dabit vocem suam et luxerunt speciosa pastorum et exsiccatus est vertex Carmeli.<sup>34</sup>~~

~~Nun gut, das mag alles sein, aber der verschwindende und wieder aufstehende Berg Zion ist als wirklicher Berg nicht denkbar.~~

~~Klagelieder V,~~

~~18. um des Berges Zion willen, weil er so wüst liegt, dass die Füchse darüber laufen.  
propter montem Sion quia disperiit vulpes ambulaverunt in eo.<sup>35</sup>~~

~~Jesaja LII,~~

~~1. Wach auf, wach auf, Zion, zieh an deine Stärke!  
Consurge, consurge induere fortitudine tua Sion<sup>36</sup>~~

---

<sup>34</sup> Ü: *luxerunt* bedeutet eher „leuchten, glänzen“, als „vertrocknen“.

<sup>35</sup> Ü: *disperiit* bedeutet „er verschwand“, nicht „er liegt wüst“.

Man könnte freilich anderes vermuten. Vielleicht ist in den Katastrophen des Berges Zion eher ein Symbolbild für die politischen Katastrophen zu sehen, die das jüdische Volk ereilen, das auf diesem Berge lebt?

Zwar kennt der Historiker Flavius im I. Jahrhundert keinen Berg mit diesem Namen, aber selbst wenn wir annähmen, dass er ihn absichtlich verschwieg (wessen ihn moderne Theologen<sup>37</sup> verdächtigen) und dass der Berg Zion ein real existierender Berg war, so ändert dies ja nichts an den zitierten Versen über das Verschwinden und Aufstehen des Berges, weil wir woanders lesen, dass es dem Berg Sinai nicht anders erging:

**Richter V.**

*5: Die Berge wankten vor dem HERRN, der Sinai vor dem HERRN, dem Gott Israels.*

*Montes fluxerunt a facie Domin et Sinai a facie Die Israhel.*<sup>38</sup>

Dabei soll sich Jahwe auf dem Berg Sinai nur ein einziges Mal offenbart haben, Israel hat ihn nicht bewohnt und während seines kurzen Aufenthalts an diesem Berg nicht gewagt, die von Moses gezeichneten Grenzen des Berges zu überschreiten.

Das Zerfallen des Berges Sinai, der ja wie Atlas die gesamte Offenbarung des Alten und Neuen Testamentes trägt, wirft ein äußerst interessantes Licht auf die Offenbarung selbst. Die Theologen nehmen das Verschwinden des Berges Sinai im Buch der Richter nicht

---

<sup>36</sup> Ü: *consurgo* bedeutet „aufstehen“, „sich erheben“, nicht „aufwachen“.

<sup>37</sup> Abel, F.M.O.P.: Topographie des Compagnes Machabéennes, Revue Biblique, 1926, Nr. 4, S. 523-524. Abel wollte unbedingt den Berg Zion finden, dabei warf er einerseits den Zionisten vor, sie würden zu großzügig Ortschaften der Gegenwart mit biblischen Namen versehen, hat aber andererseits an Josephus Flavius aussetzen, er hätte das Wort Zion aus seinem Wortschatz gestrichen.

<sup>38</sup> Ü: *fluxerunt* ist wohl mit „zerfielen“ oder „zerfließen“ zu übersetzen. *A facie Die* ist immer noch „vor dem Angesicht Gottes“.

ernst. Dabei ist noch nicht einmal entschieden, auf welcher Seite des Golfs von Akaba der Berg zu finden sei, zumal es viele Berge gibt, die so benannt werden könnten.

Neulich war in Zeitungen zu lesen, es hätte auf der Halbinsel Sinai, also am Berg, der provisorisch „Sinai“ genannt wurde und wo einige Klöster errichtet wurden, kleinere Erdbeben gegeben.

Also prüfen wir vorsichtshalber noch eine Möglichkeit, denn es geht ja hier um die Heilige Schrift.

Vielleicht ist also dieses biblische Verschwinden und Aufstehen von Bergen, nur eine von östlicher Phantasie beflügelte Beschreibung kleinerer Erdbeben? Aber leider trifft auch das nicht zu. Die Autoren der Heiligen Schrift können sich noch weitere Metamorphosen von Bergen vorstellen, denn wir lesen dies:

**Jesaja LIV,**

*10. Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen...*

Auch hier müssen wir unsere Zweifel zum Ausdruck bringen, wenn auch mit dem Unterschied, dass hier die „Natürlichkeit“ den Zweifel weckt. Der Satz kann vollständig symbolisch gemeint sein, aber die Symbolhaftigkeit könnte aus der Beobachtung realer Vorkommnisse abgeleitet sein, was man vom „Zerfließen“ nicht sagen kann.

Scheinbar erfolgt das Zerfallen, Zerfließen und Aufstehen der Berge auf einer ganz anderen Ebene als der der weit verbreiteten Vorstellung.

Als Beleg führen wir an, was Prof. T. Zieliński über den griechischen Zeus schrieb:

*Memakterion (der November), der Monat der Erschütterers Zeus, hatte keine Feiertage. Wegen des Herbstwetters, bei dem Zeus die Erde erschüttert, war niemand zum Feiern aufgelegt.<sup>39</sup>*

Also hat Zeus auch erschüttert. Ob die Berge auch vor seinem Angesicht zerfielen oder zerflossen, wissen wir nicht, aber immerhin

---

<sup>39</sup> Zieliński, T.: Historia Kultury Antycznej, Band I, S. 237.

hat er sie so energisch geschüttelt, dass er das Attribut „Erschütterer“ erhielt und ihm mit diesem Attribut der November geweiht war.

Das Attribut des „Erschütterers“ muss jedoch keineswegs mit wirklichen Erdstößen in einem Zusammenhang stehen, sondern kann eine bloße Analogie sein, wie die Beschränkung auf den Monat November belegt.

Aber Prof. T. Zieliński irrt sich, wenn er einen direkten Zusammenhang zwischen den Erdbeben und dem Herbstwetter herstellt. Solch einen Zusammenhang könnte man nur annehmen, wenn Zeus den Himmel erschüttert und nicht die Erde.

Zweifellos gab es einen Zusammenhang zwischen dem „Erschüttern“ und dem Monat November, aber mit dem Wetter hatte das nichts zu tun.

Lassen wir die Frage offen, solange wir noch nicht erkundet haben, welcher Art die Berge sind, die vor Jahwes Angesicht zerfielen und welche Hügel der Erde Jahwe und Zeus erschütterten.

In der Heiligen Schrift wimmelt es von Bergen. Außer den von Jahwe besonders gewürdigten, wie Sinai, Horeb und Tabor, gibt es noch andere mit geografisch anmutenden Namen: Karmel, Baschan, Ephraim, Samaria, Esau, Jerusalem, Seir, Moria, Ölberg.

Unabhängig von diesen gibt es noch eher symbolische oder Ritualberge: Berge des Herrn, Heilige Berge und eine ganze Reihe namenloser Berge, die aber speziell bezeichnet sind als Berg der Beleidigung, Berg der Einsamkeit, Brandberg, Schalenberg, Segensberg, Fluchberg, Teilungsberg, Kleiner Berg, Hausberg, Nussberg, Erbberg, Öder Berg und Dunkler Berg.

Selbst wenn man alle diese Bergbezeichnungen mit irgendwelchen menschlichen Begebenheiten erklären kann, so bleibt die letzte, „Dunkler Berg“, doch geheimnisvoll und düster.

Im 1. Buch Samuel erfahren wir, dass David auf diesem Berg lebte und dass sich dieser Berg in der Wüste Sif/Ziph befand:

### **1. Samuel XXIII,**

14. David aber blieb in der Wüste auf den Bergfesten; und zwar blieb er im Gebirge in der Wüste Sif.

*morabatur autem David in deserto in locis firmissimis mansitque in monte solitudinis<sup>40</sup> Ziph quaerebat tamen eum Saul cunctis diebus et non tradidit eum Deus in manus eius*

Aber nach dem Bericht des Propheten Jesaja befindet sich dieser Berg irgendwo in Mesopotamien:

#### **Jesaja XIII**

1. Dies ist die Last für Babel, die Jesaja, der Sohn des Amoz, geschaut hat:

2. Auf hohem Berge erhebt das Banner, ruft laut ihnen zu, winkt mit der Hand, dass sie einziehen durch die Tore der Fürsten.  
*Super montem caligosum<sup>41</sup>*

Müssen wir aus den beiden Versen (1. Samuel XXIII, 14 und Jesaja XIII, 1-2) nicht schließen, dass sich der dunkle Berg bewegen kann, aus der Wüste Sif/Ziph nach Babel? Aber diese Feststellung erklärt noch nicht, warum dieser Berg „dunkel“ ist.

Etwas Licht in die Sache bringt der Prophet Jesaja:

#### **Jesaja 13,**

16. Gebt dem HERRN, eurem Gott, die Ehre, ehe es finster wird und ehe eure Füße sich an den dunklen Bergen stoßen und ihr auf das Licht wartet, während er es doch finster und dunkel machen wird.

Zugegebenermaßen kommt uns der Hinweis, dass sich die Füße an den dunklen Bergen stoßen würden, auch recht geheimnisvoll vor, aber der Hinweis, dass Jahwe „es doch finster und dunkel machen wird“, erklärt einiges.

---

<sup>40</sup> Ü: „in monte solitudinis“ bedeutet „auf dem Berg der Einsamkeit“, insofern kann ich dem Autor hier nicht folgen. Mansit bedeutet aber „wohnen“, David blieb also „wohnen“.

<sup>41</sup> Ü: „Super montem caligosum“ bedeutet „auf dem dunklen, nebligen Berg“.

Wir schließen daraus, dass die Bezeichnung „Dunkler Berg“ von einem Zustand Jahwes herrührt, denn ob sich Israel die Füße an den dunklen Bergen stößt, hängt von einer Verfinsterung Jahwes ab.

Noch können wir nicht erraten, welcher psychische oder physische Zustand Jahwes als „Verfinsterung“ zu bezeichnen ist. Setzen wir also auch hier noch ein Fragezeichen und kehren wir zu den Bergen zurück.

Wie viele der angeführten Berge waren oder sind real? Oder verbirgt sich hinter den vielen Namen nur ein einziger Berg? Das lässt sich noch nicht entscheiden. An dieser Stelle untersuchen wir die Berge, die unstrittig auf Jahwes Bahn lagen, und über die er hinwegtrat. Aber in einer ganzen Reihe von Beschreibungen berührte er die Berge nur mit der Hand und dies sogar öfter, als er sie bestieg, wie hier:

**Sacharja XIV,**

*4. Und seine Füße werden stehen auf dem Ölberg...*

Zwar sieht die Theologie in diesen Füßen die von Christus und erkennt in diesem Vers des Propheten eine Ankündigung Christi, aber abgesehen davon, dass die biblischen Prophezeiungen ganz anderer Natur waren, als sich die Theologie vorstellt, hat sie nur den Namen des Berges als sachliches Argument,

Und zwar nur, weil Christus bei den Evangelisten (Lukas XXI, 37; XXII, 39) über den Ölberg geht, sind entgegen den weiteren Versen des Propheten Sacharja (XIV) für einen Theologen jegliche Füße auf diesem Berg eine Ankündigung der Füße Christi. Wir haben aber bereits vom Propheten Habakuk (II, 3) erfahren, dass die Prophezeiungen oder das Schauen der Propheten ganz anders angelegt waren und zwar als Ankündigung von Erscheinungen der Gottheit in kurzen aufeinanderfolgenden zeitlichen Abständen, damit man ihre Regelmäßigkeit berechnen und mehr oder weniger genau vorher-sagen kann und müssen daher die Füße auf dem Ölberg für Jahwes Füße halten. Was aber die Anwesenheit von Christus auf dem Ölberg betrifft, so müssen wir uns merken, dass Jahwe vor Christus auf diesem Berg schritt.

Aber jetzt die Berge, die Jahwe mit der Hand berührte:

**Psalm 104,**

*32. Er schaut die Erde an, so bebt sie; er rührt die Berge an, so rauchen sie.*

**Jesaja 25,**

*10. Denn die Hand des HERRN ruht auf diesem Berge.*

**Psalm 78,**

*54. Er brachte sie zu seinem heiligen Lande, zu diesem Berge, den seine Rechte erworben hat,*

**Hiob 28,**

*9. Auch legt man die Hand an die Felsen und gräbt die Berge von Grund aus um.*

**Psalm 144,**

*5. HERR, neige deinen Himmel und fahre herab; rühre die Berge an, dass sie rauchen.*

Es gibt einige Berge, die Jahwe betrat bzw. berührte, also solche, die sich unstrittig auf seiner Bahn befanden: Sinai, Horeb, Ölberg, Zion.

Ob nun Sinai und Horeb ein Berg waren oder auch zwei oder ob alle diese Berge nur Begriffe zur Bezeichnung einer und derselben Erscheinung sind, die nur im Zuge der Jahrhunderte währenden Entstehung der Heiligen Schrift verschieden Bezeichnungen erhielt, werden wir jetzt nicht diskutieren. Wir konstatieren nur, dass Jahwe auf den Bergen Sinai und Horeb nicht allzu oft und vielfältig in Erscheinung trat, auf dem Berg Zion hingegen eine weit komplexere Betätigung entfaltet und diesen Berg offenbar höher wertet, denn:

**Jesaja 28,**

*16. Darum spricht Gott der HERR: Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen kostbaren Eckstein, der fest gegründet ist.*

Auf diesem Berg mit dem kostbaren Eckstein wohnt Jahwe sogar:

**Joel, 4,**

*17. Und ihr sollt's erfahren, dass ich, der HERR, euer Gott, zu Zion auf meinem heiligen Berge wohne.*

Dann hat er hier all sein Werk auszurichten:

**Jesaja X,**



12. *Wenn aber der Herr all sein Werk ausgerichtet hat auf dem Berge Zion und zu Jerusalem, wird er sprechen...*

Und schließlich trägt er hier seinen Kampf aus.

**Jesaja XXXI,**

4. *... so wird der HERR Zebaoth herniederfahren auf den Berg Zion und auf seinen Hügel, um zu kämpfen.*

Mit wem er kämpft, ist nicht ganz klar (mit Assur?).

Jedenfalls fällt der Gegner und wird verzehrt, nicht durch Mannes-Schwert und nicht durch Menschen-Schwert, also kämpft Jahwe höchstpersönlich.

**Jesaja XXXI,**

8. *Und Assur soll fallen, nicht durch Mannes-Schwert, und soll verzehrt werden, nicht durch Menschen-Schwert. Und es wird vor dem Schwert fliehen, und seine junge Mannschaft wird Frondienste leisten müssen.*

Wie Jahwe kämpft und Assur bezwingt mit seinem Nicht-Menschen-Schwert, lesen wir im bereits zitierten Vers 5 desselben Kapitels im Buche Jesaja:

**Jesaja XXXI.**

5. *Und der HERR Zebaoth wird Jerusalem beschirmen, wie Vögel es tun mit ihren Flügeln, er wird schützen, erretten, schonen und befreien.*

*sicut aves volantes sic proteget Dominus exercituum Hierusalem protegens et liberans transiens<sup>42</sup> et salvans*

Jahwe kämpft also „im Vorübergehen“.

Da klingelt es wieder im Ohr. Vielleicht spiegelt alles über Jahwe auf dem Berg Zion Gesagte nur den Moralzustand des erwählten Volkes wider? Wohnt Jahwe gar nicht unmittelbar auf dem Berg, sondern in den Herzen seines Volkes, bzw. im Kult, der ihm im Tempel auf dem Berge Zion erwiesen wird? Sind seine Angelegenheiten, die ihn so

---

<sup>42</sup> Ü: „transiens“ bedeutet immer noch „im Vorübergehen“ und nicht „schonen“.

sehr in Anspruch nehmen, nur die Sorgen der Priester um die Reinheit des Kultes? Und sind schließlich die von Jahwe ausgetragenen Kämpfe nur die Kämpfe niederer Leidenschaften gegen das Gute, und seine Siege ohne Schwert nur die moralische Verderbtheit seiner Feinde?

Bedenken wir also diese Zweifel – und verwerfen sie nach einiger Überlegung sofort wieder.

Wir lesen nämlich, dass Jahwe den Berg Zion verhüllt: am Tag in einer Wolke, in der Nacht in Rauch und Feuerglanz:

**Jesaja IV,**

*5. dann wird der HERR über der ganzen Stätte des Berges Zion und über ihren Versammlungen eine Wolke schaffen am Tage und Rauch und Feuerglanz in der Nacht. Ja, es wird ein Schutz sein über allem, was herrlich ist,*

Die Intervention Jahwe auf dem Berg Sinai erfolgt also materiell und sichtbar, wie wir sehen. Denn der Berg Sinai wird verhüllt, wenn Jahwe höchstpersönlich auf ihn herabsteigt:

*Exodus XIX, 18. Der ganze Berg Sinai aber rauchte, weil der HERR auf den Berg herabfuhr im Feuer; und der Rauch stieg auf wie der Rauch von einem Schmelzofen und der ganze Berg bebte sehr.*

Es geht also keineswegs um symbolisches Handeln oder Moralvorstellungen, wenn die Berge rauchen und in Wolken verhüllt sind, weil Jahwe sich ihnen nähert.

## **Jahwes Wege**

Wir haben also Jahwes Bahn zum Teil erkundet. Wir haben gesehen, dass in seine Bahn neben solchen Eigentümlichkeiten wie der Schönheit des Halses der jungen Kuh“ und den „Bakabäumen“, dem „Meer“ und dem „Schlamm der Wasserfluten“ Berge wie Sinai, Horeb, Zion und der Ölberg und der Dunkle Berg eingeflochten sind.

Jahwes Bewegung ist also eine Art Bergtour, die erst ab einem bestimmten Ort beobachtet werden kann, was aus Jahwes Ankündigungen folgt: „denn ich komme“, aber auch daraus, dass Jahwes sich irgendwohin „zurückzieht“. Jahwes Sichtbarkeit hat also nicht nur einen Anfang, sondern auch ein Ende. In welcher Entfernung voneinander sich diese Punkte oder Orte befanden, an welchen Jahwe erschien und verschwand, wissen wir noch nicht.

In den Sprüchen Salomos finden wir einen Hinweis:

**Sprüche VIII,**

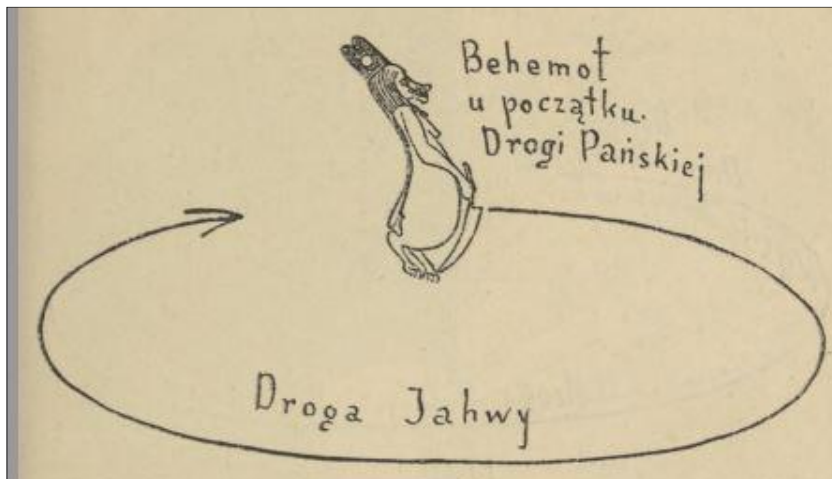
*22. Der HERR hat mich schon gehabt im Anfang seiner Wege, ehe er etwas schuf, von Anbeginn her.*

In denselben Sprüchen lesen wir jedoch:

**Sprüche XVI,**

*5. Der Beginn des guten Wegs, Gerechtigkeit tun und Gott dankbar sein, besser als opfern.*

Vielleicht ist dieser Beginn nur der Moment, in dem der Bekenner seine Entscheidung trifft, Gottes Geboten zu folgen?



**Abb. 8: Der Behemot am Anfang des Weges des Herrn**

Aber ein ziemlich groteskes Fragment des Buches Hiob zerstreut solche Gedanken:

*Hiob XL.*

*15. Siehe da, den Behemot, den ich geschaffen habe wie auch dich! Er frisst Gras wie ein Rind.*

*19. er ist das erste der Werke Gottes; der ihn gemacht hat, gab ihm sein Schwert.*

*ipse principium est viarum Dei...<sup>43</sup>*

Am Beginn von Jahwes Weg steht also der Behemot (Abb. 8).

Da möchte man gern wissen, was wohl am Ende seines Weges stehen mag? Leider findet sich in der Heiligen Schrift nichts, was sich direkt darauf beziehen ließe.

In den Sprüchen Salomos finden wir aber diesen rätselhaften Vers:

**Sprüche XVI,**

*25. Manchem scheint ein Weg recht; aber zuletzt bringt er ihn zum Tode.*

Wenn der „rechte Weg“ zugleich Gottes Weg ist, könnte also auch am Ende von Jahwes Weg der Tod stehen. Gehen wir also weiter auf Umwegen – im Psalter stoßen wir auf einen Vers, der uns nicht weniger oder mehr bekundet, als dass sich Jahwe in Not befinden kann:

**Psalter 91.**

*15. Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in der Not, ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen.*

Ob diese Not für Jahwe gefährlich werden kann? Wahrscheinlich ja:

**Psalm LXVII,**

*21. Wir haben einen Gott, der da hilft, und den HERRN, der vom Tode errettet.*

*Deus noster Deus salutis et Domini Dei mortis egressus<sup>44</sup>*

---

<sup>43</sup> Ü: „ipse principium est viarum Dei“ bedeutet keineswegs „er ist das erste der Werke Gottes“, sondern zweifellos „er ist der Anfang von Gottes Weg“.

<sup>44</sup> Ü: es nicht der „Herr, der vom Tode errettet“, sondern „Gottes des Herrn Ausweg aus dem Tode“.

Unser kleiner Umweg hat uns also schneller als erwartet ans Ziel gebracht.

Im Psalter lesen wir eindeutig, dass Jahwe aus dem Tod herausgegangen ist, also muss er vorher hineingegangen sein. Das ist zwar nicht ganz logisch in Bezug auf den Zustand, den wir gewöhnlich als Tod bezeichnen, aber wir müssen uns an die innere Logik des Textes halten, nicht an moderne Vorstellungen – Tod und Tod sind zwei verschiedene Dinge.

Dass es wirklich so ist, lässt ein Vers des Propheten Hosea vermuten:

**Hosea XIII,**

*14. Aber ich will sie aus dem Totenreich erlösen und vom Tode erretten. Tod, ich will dir ein Gift sein; Totenreich, ich will dir eine Pest sein;*

Jahwe ist hier der Tod des Todes, also der Tod gilt hier als realer, konkreter, äußerlicher Zustand, der individuell vernichtet werden kann. Und zwar soweit äußerlich und konkret in Bezug auf Jahwe, dass Jahwe sich in sein Reich begeben und wieder herauskommen kann, er geht hindurch, also muss sich der Tod auf Jahwes Bahn befinden (Abb. 9).

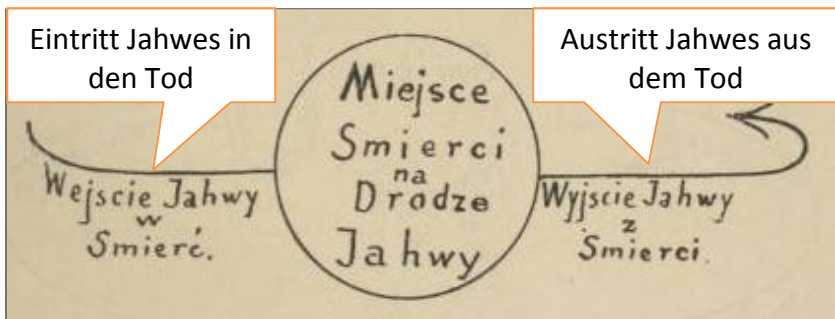


Abb. 9: Der Ort des Todes auf Jahwes Bahn<sup>45</sup>

<sup>45</sup> Ü: Das Bild harmoniert nicht mit dem folgenden. Der Pfeil müsste nach unten zeigen.

Es stellt sich also die Frage, an welcher Stelle von Jahwes Bahn sich der Tod befindet.

Wir haben aber eigentlich nicht den „Tod“ gesucht, sondern vielmehr das „Ende“ von Jahwes Bahn. In den Sprüchen (XVI, 25) war vom Ende eines „rechten Wegs“ zu lesen, also wohl auch das Ende von Jahwes Bahn. Aus Psalm LXVII, 21 erfuhren wir vom Austritt Jahwes aus dem Tod, also muss der Tod irgendwo am Anfang seiner Bahn sein.

Aus dem scheinbaren Widerspruch kann geschlussfolgert werden, dass der Tod zwischen Ende und Anfang der Wege des Herrn, also zwischen dem Ende und dem Beginn der Sichtbarkeit Jahwes liegen muss, mit anderen Worten: Jahwe beendet einen Zyklus durch den Eintritt in das Totenreich und beginnt einen neuen durch das Heraustreten aus demselben, wobei bedeutsam ist, dass der Tod auf Jahwes Bahn offenbar den Zeitraum von Jahwes Unsichtbarkeit abdeckt.

Dass der Begriff „Tod“ sich auf noch nicht erklärbarer Weise mit dem Zeitraum der Unsichtbarkeit deckt bzw. dadurch bedingt wird, beweist auch, dass das Totenreich auf Jahwes Bahn unmittelbar an die Hölle grenzt, bzw. mit diesem Begriff identisch ist. Die Hölle heißt nämlich auf Hebräisch „scheol“, , was wörtlich „unsichtbar“ bedeutet.

Wie lange Jahwes Unsichtbarkeit dauert, wissen wir noch nicht, aber wir wissen bereits, dass dieser Zeitraum als Tod wie eine Klammer die beiden Enden von Jahwes Bahn verbindet: Anfang und Ende, dass also Jahwes Bahn unstrittig eine geschlossene Linie darstellt.

Einer dieser Punkte hieß der „Beginn von Gottes Weg“ und als Grenzpfahl kennzeichnete ihn gemäß dem Buche Hiob der Behemot; der zweite, in der Nähe des ersten, hieß das „Ende von Gottes Weg“ und dort befand sich der Tod (Abb. 10).

Zwischen den beiden Grenzpunkten, also auf dem längeren Teil der Linie, entlang derer Jahwe sich bewegt, befinden sich solche Abschnitte wie der Hals der jungen Kuh, die Drachensuhle, die Wipfel

der Bakabäume und die vermeintlich historischen Berge, wie Sinai, Horeb, Zion usw. (Abb. 11)

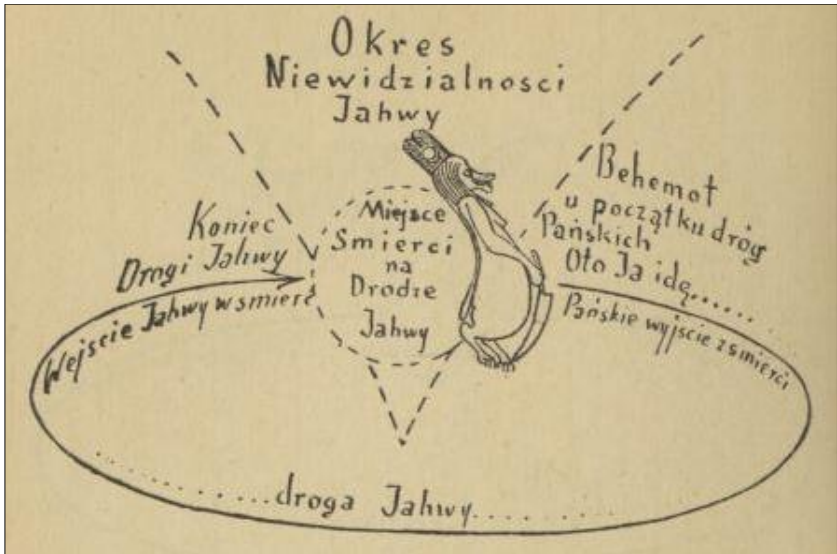


Abb. 10: Jahwes Bahn und Jahwes Unsichtbarkeit

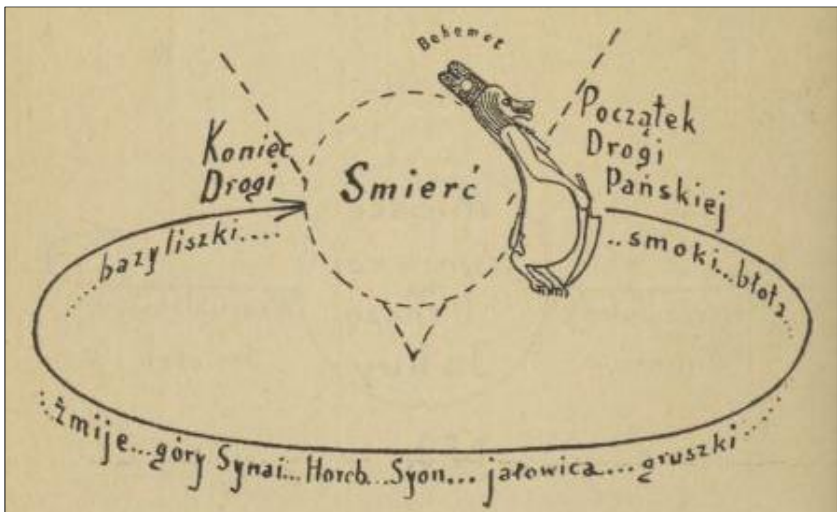


Abb. 11: Stationen auf Jahwes Bahn: Berge, eine junge Kuh, Bakabäume

Wir haben also bewiesen, dass sich Jahwe unaufhörlich auf einer geschlossenen Linie bewegt. Damit sollte auch die Zyklik dieser Bewegung bewiesen sein, also die regelmäßige Wiederholung von Jahwes Offenbarung.

Sehen wir uns dennoch weitere Textstellen an. Wir würden gern wissen, ob diese Kennzeichen Jahwes, wie Beständigkeit, Wiederholung und Ewigkeit seiner Bewegung erst deutlich werden, wenn wir unzählige Stellen der Heiligen Schrift zusammenstellen, oder ob sich die Autoren dieser Bücher dessen bewusst waren, und wenn ja, dann, wie sie dies zum Ausdruck gebracht haben.

**Jesaja XLIII,**

*16. So spricht der HERR, der im Meer einen Weg und in starken Wassern Bahn macht,*

*19. Denn siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht? Ich mache einen Weg in der Wüste und Wasserströme in der Einöde.*

Hieraus, besonders aus dem Vers 19, kann man schließen, dass sich Jahwe seine Bahn bei jeder seiner Offenbarungen von neuem anlegt. Weil sich auf der Bahn Berge befinden, erklärt dies zum Teil, warum die Berge zerfließen, sich auflösen und neu bilden.

Es gibt also so viele Wege wie Offenbarungen, also Wiederkünfte in Jahwes unveränderlicher Bewegung auf der geschlossenen Bahn, nämlich unendlich viele:

**Psalm CXLIV,**

*17. Der HERR ist gerecht in allen seinen Wegen und gnädig in allen seinen Werken.*

„Alle seine Wege“ meint eben diese unendliche Anzahl von Wegen in der Zeit, also ihre Ewigkeit:

**Psalm CXXXVIII,**

*24. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.*

**Habakuk, III,**



*6. Zerschmettert wurden die uralten Berge, und bücken mussten sich die uralten Hügel, als er wie vor alters einherzog.*

Diese sich stets und bis in die Ewigkeit wiederholenden Wege des Herrn, müssen einander so ähnlich gewesen sein, dass sie als „vollkommen“, „unbefleckt“ bezeichnet werden konnten:

**2. Samuel, XXII,**

*31. Gottes Wege sind vollkommen,  
Deus immaculata via eius<sup>46</sup>*

Aber da Jahwe sich bei seiner Offenbarung stets denselben Weg neu bahnt, kann im Umkehrschluss gesagt werden, dass seine „Bahn“ zugleich seine Offenbarung ist. Und so haben es wohl die Autoren der Heiligen Schrift verstanden:

**Hiob XXVI,**

*14. Siehe, das sind nur die Enden seiner Wege, und nur ein leises Wörtlein davon haben wir vernommen. Wer will aber den Donner seiner Macht verstehen?*

Anstelle von „Jahwe spricht“, kann man auch sagen, „Jahwes Wille erfahren wir aus dem Weg“, den Jahwe sich gerade bahnt. So wird Jahwes Bahn zum Zeugnis, zum Gebot, das einzuhalten ist:

**Psalm CXVIII**

*14. Ich freue mich über den Weg, den deine Mahnungen zeigen, wie über großen Reichtum.*

Jahwes Bahn ist die Norm für gerechtes Verhalten:

**Psalm CXVIII**

*27. Lass mich verstehen den Weg deiner Befehle, so will ich reden von deinen Wundern.*

Sie ist das Gericht selbst:

**Psalm VII,**

*7. Wache auf, mir zu helfen, der du Gericht verordnet hast,*

**Psalm CXVIII,**

---

<sup>46</sup> Ü: „immaculata“ bedeutet zweifellos „unbefleckt“, und nicht „vollkommen“.

33. *Zeige mir, HERR, den Weg deiner Gebote, dass ich sie bewahre bis ans Ende.*

Der letzte Vers zwingt uns zur Auflösung des Rätsels:

Wo ist diese ungewöhnliche Bahn von Behemot bis zum Tod, gespickt mit Bergen, Drachen usw.?

Sie muss ja auffindbar sein, wenn sie das Gebot sein soll, die Norm unseres Verhaltens, die wir beobachten und beachten sollen.

**Psalm CXVIII,**

*15. Ich ... schaue auf deine Wege.  
contemplabor semitas tuas<sup>47</sup>*

Das Rätsel löste für uns der Prophet Jesaja:

**Jesaja LV,**

*9. sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.*

Es erweist sich also, dass Jahwes Wege höher sind als die menschlichen Wege, sowie, dass zwischen seinen Wegen und denen der Menschen derselbe Abstand liegt wie zwischen Himmel und Erde.

Sollten wir also Jahwes Weg am Himmelsgewölbe suchen?

All die Behemots, Basilisken, Drachen, Löwen, Ottern, sogar die Bakabäume sind am Himmel platziert: es genügt, den ersten besten Himmelsglobus mit seinen mythologischen Szenen zu betrachten, um die Tiere auf Jahwes Bahn zu finden (Abb. 4).

Aber was ist mit den Bergen, wie dem Sinai oder dem Horeb, auf welche Moses stieg, oder aus denen er das Wasser schlug, um Israels Durst zu löschen, oder z.B. dem Berg Zion, auf dem doch Jerusalem liegt und den Israel besiedelt hat?

**Klagelieder II,**

---

<sup>47</sup> Ü: „Ich werde über deine Wege meditieren...“

1. *Wie hat der Herr die Tochter Zion mit seinem Zorn überschüttet! Er hat die Herrlichkeit Israels vom Himmel auf die Erde geworfen;*

Der Berg Zion figuriert hier als „Tochter“ Zion und „Herrlichkeit Israels“, die Jahwe in seinem Zorn vom Himmel auf die Erde warf. Also befindet sich der Berg Zion wohl am Himmelsfirmament. Der Text lässt keinen Zweifel zu.

Doch was ist mit den anderen Bergen?

**Jesaja XIV,**

12. *Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern!<sup>48</sup> Wie wurdest du zu Boden geschlagen, der du alle Völker niederschlugst!*
13. *Du aber gedachtest in deinem Herzen: Ich will in den Himmel steigen und meinen Thron über die Sterne Gottes erhöhen, ich will mich setzen auf den Berg der Versammlung im fernsten Norden.<sup>49</sup>*
14. *Ich will auffahren über die hohen Wolken und gleich sein dem Allerhöchsten.*
15. *Ja, hinunter zu den Toten fährst du, zur tiefsten Grube!*

Der Morgenstern ist Luzifer, er leuchtet vor Sonnenaufgang. Der Berg der Versammlung ist der Berg Sinai, und wo befindet er sich? „Über den hohen Wolken“, „über den Sternen Gottes“.

Es ist also kein Wunder, dass Jahwes Weg durch die Sterne sichtbar ist. Die Sterne hatten übermächtigen Einfluss auf die Menschen der Antike, wegen der Ahnung, dass alles, was auf Erden geschieht, nur ein Abbild dessen ist, was am Himmel geschieht.

Die Bücher des Alten Testaments entstanden in einem Zeitraum von ungefähr 500 Jahren, in einer Zeit äußerst fruchtbaren Kulturaustausches zwischen Babylonien und Ägypten einerseits, zwischen Babylonien und Griechenland andererseits, in einer Zeit, als die

---

<sup>48</sup> Ü: im Original der Vulgata steht „Luzifer“ statt „du schöner Morgenstern“.

<sup>49</sup> Ü: Im „fernsten Norden“ steht der Polarstern.

sakrale Astrologie das Alpha und Omega war, und in beide Richtungen lief der Austausch über Palästina.

Kurz gesagt: Jahwes Bahn verläuft am Himmel, es gilt ihren Verlauf durch die Sternenwelt zu finden.

Am Anfang von Jahwes Bahn steht der Behemot und am Ende – der Tod. Den Behemot bzw. das Nilpferd finden wir auf dem runden Tierkreis von Dendera, er steht über der Waage, zwischen Jungfrau und Skorpion.

Der Skorpion umfasste in seiner ältesten Form mit seinen Scheren auch die Waage, die andererseits auch als Füße der Jungfrau zugeordnet war. Der Behemot befand sich also an einem Himmelsort, der zum Skorpion gehörte.<sup>50</sup>

---

<sup>50</sup> Ü: Der Behemot entsprach dem heutigen Sternbild „Kopf der Schlange“, das sich genau am beschriebenen Ort „über der Waage, zwischen Jungfrau und Skorpion“ befindet.

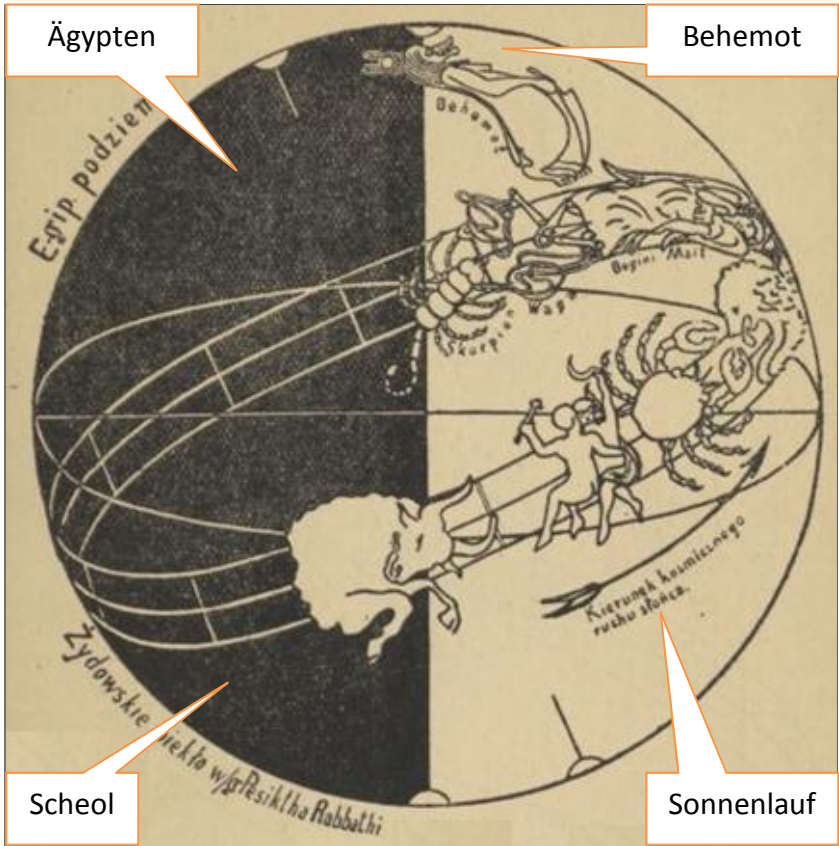


Abb. 12: Der Behemoth über der Waage, zwischen Jungfrau, und Skorpion



Abb. 13

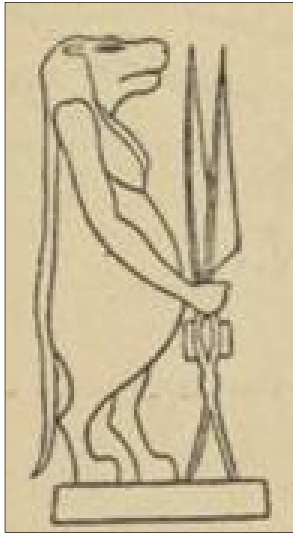


Abb. 14



Abb. 15

Der Behemot wurde meist mit einem Paviankopf dargestellt

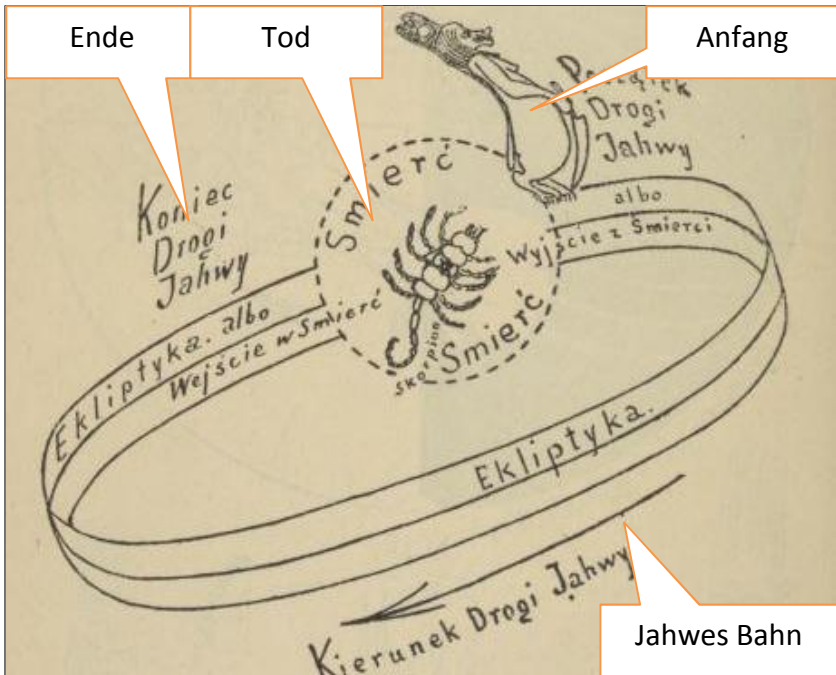


Abb. 16: Der Tod im Skorpion

Der Skorpion stößt nach dem jüdischen Traktat Pesikhta Rabbethi die Sünder in die Hölle, vorher werden sie auf der Himmelswaage gewogen, der Skorpion erfüllt also die Funktion des „Gevatters Tod“. Anders gesagt, residiert der Tod in einer uns noch unklaren Gestalt, im Skorpion. (Abb. 16)

Demnach befinden sich also Anfang und Ende von Jahwes Bahn im Skorpion, was mit unserer vorherigen Feststellung übereinstimmt, dass diese beiden Punkte dicht beieinander auf einer geschlossenen Kreisbahn liegen sollten.

Der Skorpion gehört zum Tierkreis, es ist also nicht schwer, sich vorzustellen, dass Jahwes Bahn eben dieser Tierkreis ist, die ewige Bahn der Götter Babylons: Anu, Bel und Ea. Die Bahn schneidet an zwei Stellen das gigantische Rad der Milchstraße, die seit zigtausenden Jahren als Baum symbolisiert wird: als Apfelbaum, Zeder, Pinie, Fichte, Palme usw. Genauso entspricht sie also den Bakabäumen. (Abb. 17)

In dieser kosmischen Perspektive ist der Weg Jahwes über die Wipfel der Bakabäume auch nicht mehr albern oder naiv. (Abb. 18)

Dabei fällt uns auch der Streit zwischen dem Heiligen Justinus und dem Juden Triphon ein, der darum ging, ob Jahwe auf Bäumen thront und an dem wir leider nicht mehr teilnehmen können. Wir wären auf Justins Seite und würden ihm als Argument zuflüstern, dass zwei Heilige Bücher von Jahwes Gang über die Wipfel von Bäumen berichten (2. Samuel, V, 24 und 1. Chronik XIV, 15).

Auf demselben Weg der babylonischen Götter sehen wir neben den Bakabäumen eine ganze Reihe tiergestaltiger Sternbilder. (Abb. 19)

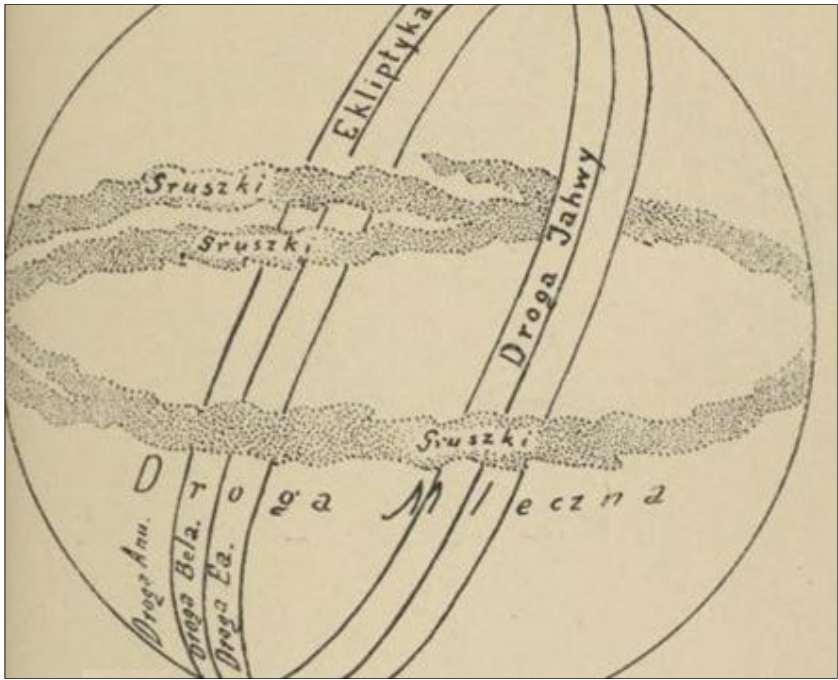


Abb. 17: Die Bakabäume („gruszki“) und die Bahnen von Anu, Bel und Ea

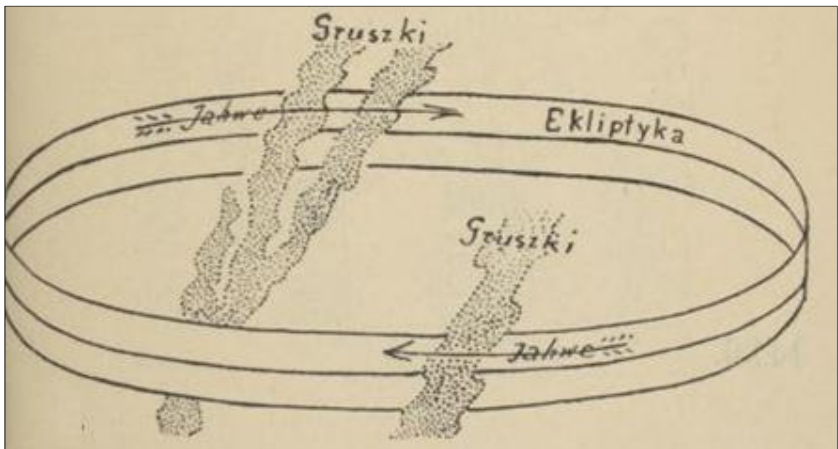


Abb. 18: Die Bakabäume („gruszki“) auf Jahwes Bahn



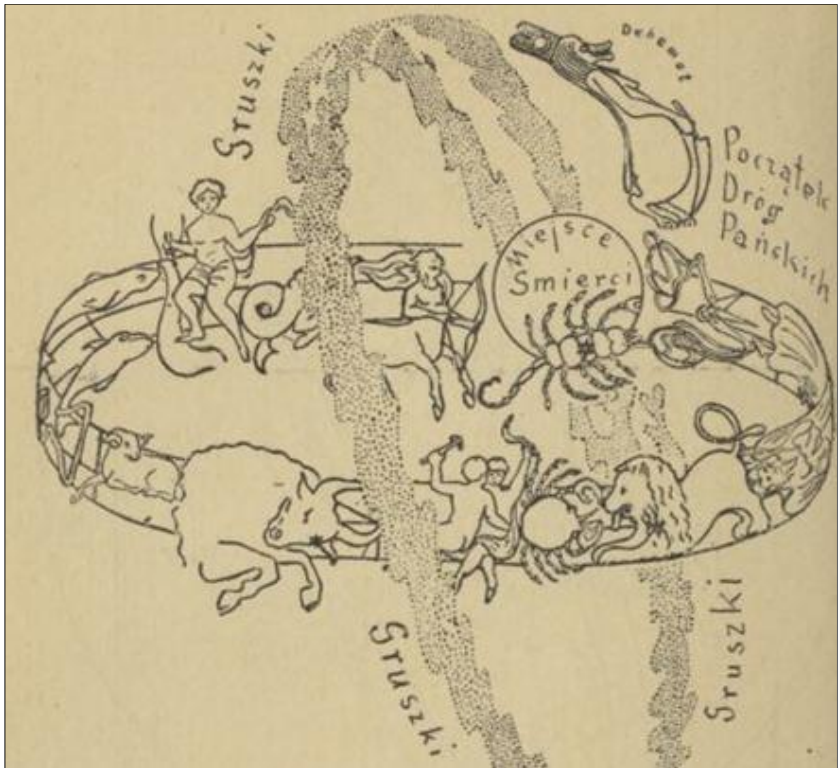


Abb. 19: Die Tiere des Tierkreises

Wir werden jetzt nicht nach Löwen, Ottern, Basilisken und Drachen suchen. Hier genügt es, darauf hinzuweisen, dass sich auf dieser Bahn die elf Ungeheuer der Mutter Hubur aus dem sumerischen Epos Enuma Eliš, Tafel II, erhoben:

- 19. Mutter Hubur, Bildnerin von allem,
- 20. ... sie hat nämlich Riesenschlangen geboren.
- 27. Sie hat Giftschlangen, Schlangendracen und Haarige aufstehen lassen,
- 28. Löwendämonen, Wildhunde und Skorpionmenschen,
- 29. Wilde Sturmdämonen, Fischmenschen und Wisente,

32. *Wahrlich hat sie elf solcherart nacheinander entstehen lassen.*<sup>51</sup>

Jahwe traf also bei seiner unaufhörlichen zyklischen Bewegung auf seiner Bahn eben diese Ungeheuer der Mutter Hubur:

**Psalm XCI,**

13. *Über Löwen und Ottern wirst du gehen und junge Löwen und Drachen niedertreten.*

*super aspidem et basiliscum calcabis conculcabis leonem et draconem.*<sup>52</sup>

Aber die Analogien zwischen dem Himmel Jahwes und dem babylonischen Himmel des Enuma Eliš erschöpfen sich nicht in diesen Ungeheuern.

Im Buch Hiob finden wir einen Vers, in dem Jahwe wieder wandelt, aber diesmal an den Angeln des Himmels:

**Hiob XXII,**

14. *... er wandelt am Rande des Himmels.*

*circa cardines caeli perambulat*<sup>53</sup>

Diese „Angeln des Himmels“ bei denen Jahwe wandelt, interessieren uns wieder sehr.

Vergleichen wir also diesen Vers mit zwei Fragmenten des Enuma Eliš:

**Tafel IV,**

137. *Er (Marduk) zerbrach sie wie einen Dörrfisch entzwei.*

138. *Aus ihrer Hälfte richtete er ein als Himmel, den gestaltete er dann als Dach;*

139. *Er zog eine **Haut** ein, er postierte Wächter;*

140. *Ihr Wasser nicht hinausgehen zu lassen, befahl er dann.*<sup>54</sup>

---

<sup>51</sup> Ü: Text aus: Kämmerer, Thomas/Metzler, Kai (Stuttgart 2012): Das baylonische Weltschöpfungsepos Enuma Eliš, S. 322-323.

<sup>52</sup> Ü: *draco* ist hier also kein „Schakal“ (vgl. Fußnote 31).

<sup>53</sup> Ü: *cardo* ist eine „Türangel“ oder ein „Pol“, nicht der „Rand“.

## Tafel V

8. Er öffnete Tore in beiden Brustkorbhälften;<sup>55</sup>

9. Dann machte er die Riegel links und rechts stark;

10. In ihren Bauch setzte er dann die Himmelshöhen.<sup>56</sup>

Die Angeln des Himmels erweisen sich also als Gegenstück zu den Riegeln oder Schlössern an den Toren, die das Wasser im Himmel hielten und Marduk hat sie angebracht.

Wir haben die Lage von Jahwes Bahn in den Sternen gefunden, und wollten deren Richtung bestimmen. Zuvor müssen wir aber noch den Kreis der Vermutungen zur Identität Jahwes einschränken.

Seine Bahn ist der Tierkreis, genauer: die Ekliptik. Also muss Jahwe, der sich zyklisch auf dieser Bahn bewegt, eine kosmische Erscheinung sein, die sich von den Sternbildern dadurch unterscheidet, dass sie ihre Stellung zur Milchstraße ändern kann, indem sie darüber hinweggeht, wie über Wipfel der Bakabäume.

Es gibt nur wenige in Frage kommende Himmelskörper: Sonne, Mond und fünf Planeten. Allesamt wurden in der Antike vergöttert, wie die Archäologie nachgewiesen hat.

Welche Himmelskörper die Götter auf den assyrischen, ägyptischen und babylonischen Reliefs konkret darstellen, ist schwer zu entscheiden. Aber die Strahlen um die menschlich gestalteten Götter weisen deutlich auf deren Astralnatur hin.

Auch der Hinweis von Prof. Jeremias<sup>57</sup>, dass die Figur auf Abb. 22 Istar sein sollte, sagt nicht viel aus, da Istar sowohl im Mond wie in der Sonne und im Sternbild Jungfrau erscheinen kann.<sup>58</sup>

---

<sup>54</sup> Ü: Kämmerer/Metzler, w.o. S. 336. Im Polnischen Original steht in Zeile 139 statt „Haut“ richtigerweise *Riegel*, siehe oben Tafel V, Vers 9.

<sup>55</sup> Die zwei mythologischen Tore, durch welche die Sonne aufgeht (im Osten) bzw. untergeht (im Westen).

<sup>56</sup> Ü: Kämmerer/Metzler, w.o. S. 337.

<sup>57</sup> Jeremias A.: Handbuch der Altorientalischen Geisteskultur, S. 363.



**Abb. 20**



**Abb. 21**



**Abb. 22**

**Assyrische, ägyptische und babylonische Sternengötter**



**Abb. 21 (vergrößerter Ausschnitt)**

Dagegen befinden sich auf Abb. 21, wo der Tierkreis dargestellt ist, im Inneren zwei Gestalten, eine mit einem Strahlenkopf, die andere mit einer kleinen Mondsichel.

Also wurden Mond und Sonne gleichermaßen vergöttert. Welches von beiden ist nun Jahwe? Bevor wir auf diese Frage antworten, kehren wir noch einmal zu Jahwes Bahn zurück, um deren Richtung zu ermitteln. Dies ist nämlich für die richtige Beantwortung der Frage unerlässlich.

---

<sup>58</sup> Ü: und in der Venus.

Wäre Jahwe ein Sternbild, würde er sich im Verhältnis zur unbeweglich in der Himmelsmitte ruhenden Erde von Ost nach West bewegen, mit dem gesamten Himmel.

Die kosmische Bewegung der Sonne (eine Runde pro Tag) ist nicht so leicht zu beobachten und blieb vermutlich lange unbemerkt.

Wenn Jahwe aber einer der Planeten oder der Mond ist, ist seine Bewegung doppelter Natur: einmal, optisch, im Verhältnis zur unbewegten Erde von Ost nach West, wie sich der Himmel bewegt, zum andern, kosmisch, im Verhältnis zum Sternenhintergrund, von West nach Ost.

Na, gut! Das ist alles möglich, könnte man uns vorwerfen, aber überzeugend ist das noch nicht.

## **Jahwe im Kosmos**

Wir haben also die symbolisch von Jahwe getretenen, unschuldigen Reptilien aus dem 13. Vers des Psalms XIX mit den Ungeheuern der Mutter Hubur aus dem Elfbilder-Tierkreis der Chaldäer verglichen; irgendwelche palästinensischen Bakabäume haben wir mit der Milchstraße verglichen, und auf dieser Basis verkündet, Jahwes Bahn sei die Ekliptik und Jahwe eine kosmische Erscheinung.

Ist das wirklich denkbar?

**Psalm CXXXVI,**

*26. Danket dem Gott des Himmels,*

**Psalm CII,**

*20. Denn er schaut von seiner heiligen Höhe, der HERR sieht vom Himmel auf die Erde,*

**1.Könige VIII,**

*34. so wollest du hören im Himmel und die Sünde deines Volkes Israel vergeben.*

**Jesaja LXIII,**

*15: So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung!*

**Deut. IV,**

*38. So sollst du nun heute wissen und zu Herzen nehmen, dass der HERR Gott ist oben im Himmel und unten auf Erden und sonst keiner...*

Der letzte Vers aus dem Buch Deuteronomium macht am meisten Schwierigkeiten. Hier ist Jahwe nämlich Gott „oben im Himmel“ und „unten auf Erden“.

Da wir aber wissen, dass die Berge, über welche Jahwe hinwegschritt und die wie irdische Berge erschienen, aufstehen konnten bis in Himmelshöhen, könnte auch jene „Erde“, auf der sich Jahwe „unten“ befindet, ein astrologisches Symbol sein und nicht die Erde im heutigen Sinne.

Andererseits schneidet die Ekliptik als Jahwes Bahn wegen ihrer Neigung im Verhältnis zum Äquator ständig in zwei Punkten den Horizont, weswegen Jahwe als einer der Himmelskörper auf der Wanderung entlang der Ekliptik nicht nur Punkte hoch über dem Horizont einnehmen wird, sondern auch Punkte dicht am Horizont, also unten, dicht bei der symbolischen, astrologischen Erde.

Verlegen wir also die Last der Zweifel, die uns bei jedem Forschungsschritt hemmen, auf unsere Hauptthese, dass nämlich Jahwe im Himmel ist.

Der Ausdruck „Himmel“ ist nicht unbedingt identisch mit dem, was wie Himmelsgewölbe nennen, der Begriff kann auch für das Jenseits benutzt werden, in welchem der abstrakte, immaterielle, heutige Gott weilt. Schauen wir also folgende Verse an:

**1.Könige VIII,**

*39. so wollest du hören im Himmel, an dem Ort, wo du wohnst,*

**Amos IX,**

*7. er ist es, der seinen Saal in den Himmel baut und seinen Palast über der Erde gründet,*

Jahwe besitzt also am Himmel einen konkreten Wohnsitz und baut daran. Weil Jahwe aber ständig wandelt und nirgends anhält, ist anzunehmen, dass auch seine Wohnung mit ihm wandelt und jede

seine Erscheinung zugleich ein Werken an seiner Wohnung ist, falls jenes Werken nicht noch ein anderer Faktor bewirkt, den wir noch nicht erkannt haben. Auf jeden Fall ist Jahwes Wohnung am Himmel „oben“, „am Himmel“ bedeutet dasselbe wie „in der Höhe“:

**Psalm CXLVIII,**

*1. Lobet im Himmel den HERRN, lobet ihn in der Höhe!*

**Psalm XCIII,**

*4. der HERR aber ist noch größer in der Höhe.*

**Psalm LXXII,**

*11. Sie sprechen: ... Wie sollte der Höchste etwas merken?*

**Jesaja XXXIII,**

*5. Der HERR ist erhaben, denn er wohnt in der Höhe.*

Höchst beachtlich ist Vers 5 aus dem Buch Jesaja (XXXIII): Jahwe kann auch nicht erhaben sein. Das weist auf den Zeitraum hin, in dem Jahwe unsichtbar bleibt und der zwischen dem Ende und dem Anfang seines Wegs liegt, also zwischen einer Erscheinung und der nächsten. Zugleich erledigt sich die Frage, ob die „Höhen“, in denen Jahwe wohnt, nicht nur metaphysischer Natur sind, denn wenn auch die Vorstellung von solchen metaphysischen Welten erst nach Kopernikus' Entdeckung der unendlichen Weiten zwischen den Sternen entstand, so behauptet die Theologie doch, dass alle moderne Erkenntnis schon *in potentia* in der Bibel enthalten ist. Weil aber selbst der wendigste Geist eines Theologen Gott vom Jenseits trennen kann, können die Höhen, auf denen Jahwe nicht weilt, nicht metaphysisch sein. Sie sind auch nicht die Unendlichkeit im kosmischen Sinne, denn diesen Begriff kannten die Alten nicht. Wie sehen also die „Höhen“ aus, in denen Jahwe weilt?